

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübchnappel und Trischheim.

Er scheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und andere Zeitungsverleger entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.



Anzeigenpreis: Die lechsgelbaltene Grundzeile wird mit 75 Pfg. für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Retikule- und amtlichen Teile kostet die dreizehnpaltene Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 96 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindevverwaltungen der umliegenden Ortschaften. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 254

Sonnabend, den 30 Oktober 1920

70. Jahrgang

Aufruf!

Evangelische Männer und Frauen! Wir stehen im Kampf. Es geht um Einigkeit, Recht und Freiheit unseres Glaubens. Das bevorstehende Reformationsfest will alle Evangelischen in ihren Gotteshäusern sehen, vereinigt zu festlichem Gottesdienst und zu eindrucksvoller Kundgebung:

Wir halten fest an Gottes Wort und Luthers Lehr; wir stehen treu zu Kirche und Evangelium!

Wohlan, folgt dem Ruf der Glocken morgen in überwältigender Schar! Keiner bleibe ohne Grund daheim! Eure nicht zu zählende Menge bezeuge lauter als jedes gesprochene Wort, daß in euch noch der alte Lutherglaube lebendig ist: „Das Reich muß uns doch bleiben!“

Lichtenstein-C., am 30. Oktober 1920.

Kirchenvorstand der St. Laurentiusgemeinde. Kirchenvorstand der Luthergemeinde.
Volkskirchl. Calenbund, Evangel. Bund, Evangel. Arbeiterverein, Kirchl. Jugendvereine,
Landeskirchliche Gemeinschaft, Freie kirchl. Gemeinschaft
mit ihren hiesigen Ortsgruppen.

Jahrmart in Lichtenstein-Callnberg (Altmarkt) 4. u. 5. Nov.

Montag, den 1. November 1920
Kartoffelverkauf gegen Vorlegung der roten Ortslebensmittelkarte und der Ortskartoffelkarte und zwar nur an diejenigen, welche keinen Kartoffelvorrat haben. Ausgegeben werden 10 Pfd. auf den Kopf für die nächsten 14 Tage. Preis 3,80 Mk. **Bezahlung vorm. 9-12 Uhr im Lebensmittelamt.** Die bezahlten Kartoffeln müssen regelmäßig bis Dienstag nachm. 1/2 5 Uhr abgeholt sein, da an den übrigen Tagen der Kartoffelkeller für den Verkauf geschlossen ist. **Landwirte**, welche noch Vertragskartoffeln abzuliefern haben, wollen dieselben Mittwoch vormittags 8-11 Uhr im städtischen Kartoffelkeller zur Ablieferung bringen. **Kindergerstemehl**, 1. Pfd. M. 1.10) Marke 17 der **Rehs**, 250 Gr., 1.45) grauen und roten Kinderernteartikel beim Kundenhändler. Die Händler haben die Abschnitte bei der Handelsvereinigung (Fa. E. Lindl) abzuliefern. **Städt. Lebensmittelamt.**

Die Mittel der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen jetzt auch in Sachen zur Hebung der Bautätigkeit in erhöhtem Maße herangezogen werden. Es handelt sich hauptsächlich um Ausführung von **Ausbesserungsarbeiten** aller Art (Gebäudeabputz, Dachumdeckungen, Hofbeseitigungen), um **Vorrichtungsarbeiten von Wohnungen** sowie um **Erkennung von Beschädigten und Notwohnungen** besonders aber um Ausbau von Dachräumen, inneren Ausbau von Gebäuden, Einrichtung von gewerblichen Räumen zu Wohnungen und dergleichen. Als Unternehmer kommen außer den Gemeinden gemeinnützige Bauunternehmungen, vor allem aber auch **Verleiherpersonen** in Frage. **In den Bauten** werden sehr erhebliche Zuschüsse aus **Reichs-, Staats- u. bezw. Gemeindegeldern** den Bauenden zur Verfügung gestellt.

Gemäß einer vom Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — erlassenen Verordnung werden alle, welche derartige Bauten auszuführen beabsichtigen, auf diese vorteilhafte Gelegenheit aufmerksam gemacht und aufgefordert, sich

bis spätestens 8. November ds. J. beim Stadtbauamt zu melden, wo alle nähere Auskunft erteilt wird.

Stadtrat Lichtenstein-Callnberg,
am 29. 10. 1920.

Spartasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).
Zinsfuß 3 1/2%. Tägliche Verzinsung.
Postcheckkonto Leipzig Nr. 21489.
Gemeinde-Girokonto Nr. 2. Strengste Geheimhaltung.
Unengeltliche Aufbewahrung von Wertpapieren.
Geschäftszeit während des Winterhalbjahres: 8 bis 1 Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm. und an den Tagen vor Sonn- und Festtagen durchgehend von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

Kurze wichtige Nachrichten.

Wie die „N. J.“ aus Berlin erfährt, ist eine entliche Note angedacht, die eine Abgabe der Dieselmotoren vorsieht. Die Note wird am Freitag in Berlin eintreffen. Sodann wird der Reichsaussenminister Dr. Simons im Reichstag in der Angelegenheit Stellung nehmen.

General Le Rond hat die von deutscher Seite gewählten Vertreter für den paritätischen Beirat in Lweln den Vorschlag von Bruchhagen-Larmow (Dnat.) und den Sekretär Leonowitsch (Kontum) mit der Begründung abgelehnt, daß sie Beamte seien.

Der „Zerola“ meldet aus Rom: Das Kabinett Giolitti hat die nach den Kriegsverordnungen noch bestehenden wirtschaftlichen Beschränkungen im Verkehr mit Deutschland und Oesterreich mit Wirkung vom 5. November ab aufgehoben.

Der Reichsaussenminister ist zu einer auf vier Tage berechneten Konferenz im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um zu einer Reihe dringlicher Anläufe der Reichsregierung Stellung zu nehmen.

Auf eine Anfrage teilte Lord George im Unterhaus mit, daß Großbritannien nicht versprochen habe, Pelaten beizubehalten, falls es neuerlich von Deutschland angegriffen würde.

Die Wiedergutmachungskommission hat die Ergänzungssiffer für den bereits angeforderten 180.000 Tonnen, die als Entschädigung für die Verletzung der Rote bei Szawa Now zu liefern sind, auf 83.000 Tonnen festgelegt.

Der „Matin“ meldet, daß für Monat Oktober von Deutschland für die Reichswehrarmee und die Unterhaltung der Entente-Kommission in Deutschland 2 ein Viertel Milliarden Mk. an die französische Staatskasse gezahlt sind. So preßt man uns!

Nach einer Meldung des Temps aus Athen wurde Admiral Kondaroff, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung in Saloniki, mit 137 gegen 3 Stimmen zum Regenten von Griechenland gewählt.

Gedenket der vorigen Zeit.

(Zum Reformationsfest.)

In einem alten Buche stehen die Worte. Zum Troste stehen sie da; die Väter sollen sich der großen Vergangenheit ihres Volkes erinnern und daraus Hoffnung schöpfen für des Volkes Zukunft. Wir schreiben die Worte zum Wahrzeichen für kommende Geschlechter an den Eingang unserer Kirche. Wer morgen durch die Tuermoorhalle die St. Laurentiusstraße betritt, wird betroffen einen Augenblick den Schritt anhalten. Tiefblau fällt es ihm aus dem Lufthorn an und im Blauen hebt hell ein Kreuz. Das ist das Wahrzeichen. Zwei seltene gefornete Metallstücke darauf; es sind Ueberreste der alten Gloden, die am 9. Juli 1917 in der Glodenstube verkrüppelt worden sind. Rechts mit dem lauter bearbeiteten Bandgeschling ein Stück der kleinen Glode, links mit den vierlichen Krabben ein Stück der mittleren, aus dem Jahre 1822, von Wind, Schnee und Regen schon ziemlich ansehnlich. Von der großen Glode konnte leider kein zum Andenken geeignetes Stück aufgehoben werden. Im Stamm des Kreuzes zwei kleine Erinnerungszeichen, Jeugnisse der Modellierung unserer Zeit, Vorder- und Rückseite der im Jahre 1917 geprägten Lutherdenkmünze. Da sehen wir das trostige Gesicht des Wunders, der 1517 mit seinem Hammer die schlafende Kirche munter wachte, und lesen seine trostige Vorung, die er in einer Predigt des Jahres 1530 ausgesprochen hat: **Küchle sich denn der Teufel, wir wollen uns nicht fürchten!** Zwischen Glodenbroden und Reformationsmünzen aber tritt in träftigen, schönen Schriftzeichen die Mahnung hervor: **Gedenket der vorigen Zeit!** Darunter zur Erklärung die Tagangaben: 1917, 9. Juli-31. Oktober. Ein Wahrzeichen darf nicht viel Worte machen, es kann auch ruhig etwas zum Raten aufgeben. Künftige Geschlechter mögen sich den Kopf darüber zerbrechen, was die Metallstücke und die Tagangaben zu bedeuten haben. Ihnen mag ein lautes Grauen die Seele durchschauern über die Schicksale der Vorfahren, die mit 4 Worten, 2 Tagangaben und 4 Metallstücken hier Kunde geben von blutend gedrahtem Opfer und übermenschlicher Leidenskraft. Und wenn sie, latter und reicher als wir, sorglosen Schrittes zu neuen Tankfeiern die Kirche betreten, so mögen sie vor dem Wahrzeichen einen Augenblick in stiller Bestimmung das Haupt neigen und uns, die dann längst Begrabenen, grüßen: **Heldenzeit wars, u. die Helden — wart ihr!** Sie mögen vor allem aber im Gedenken an vorige Zeiten das Kreuz ins Auge fassen! Denn Kreuz tra en, unterm Kreuz aufrecht bleiben — das bleibt doch ewig! die Aufgabe und der Sinn alles Menschenlebens. Und der Mann am Kreuz,

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Oktober.

Am Regierungstisch: Dr. Simons, Dr. Wirth, Dr. Koch und Braun.

Anfragen:

Die Anfrage des Herrn von Lessner (Deutsche Sp.) wegen des Heimtransportes der in Sibirien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen beantwortete Staatskommissar Stüdtgen dahin, daß der Abtransport im vollen Gange sei. Der Reichsregierung sei das Eintreffen mehrerer tausend deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien telegraphisch gemeldet worden. Man rechnet damit, daß der größte Teil der Gefangenen vor Beginn des Winters abtransportiert werden wird. Für die Zurückbleibenden ist alle erdenkliche Fürsorge getroffen worden.

Auf die Anfrage Dr. Rumms (Deutschnat. Sp.), was die Regierung auf Grund der Ausschreibung farbiger Truppen im besetzten Gebiete unternommen hat, wird entgegnet, daß der interalliierten Rheinland-Kommission eine Zusammenstellung der Gewalttätigkeiten von der deutschen Regierung überreicht worden sei. Die Regierung hofft, daß die farbigen Truppen zurückgezogen werden.

Politische Aussprache 3. Tag.

Reichsminister Dr. Simons: Der Standpunkt des Grafen Westarp, der neue Vertrag von Versailles sei unter falschen Voraussetzungen erschlossen und habe daher für uns als nicht existierend zu gelten, kann von der deutschen Regierung unmöglich geteilt werden. Wir müssen die eingegangenen Verpflichtungen halten und nach Möglichkeit ausführen. Allmählich beginnt in der Bevölkerung die Erkenntnis aufzukommen, welche schwere Verpflichtungen dem deutschen Volke durch den Friedensvertrag auferlegt worden sind. Eine Widerlegung gegen die Ausführungen würde einen neuen Krieg unerlässlich machen. Die Entente muß bedenken, es gibt nur zwei Wege: entweder die Ruhe wahren oder die Ruhe schlachten. Wir haben den ehrlichen Willen zur Verständigung. Unsere Vorschläge sind leider immer wieder abgelehnt worden. Die viel ertörte unmögliche Forderung von 800 000 Milchvieh ist zunächst nur die Feststellung der angemeldeten Schäden. Die Forderung als solche müßte auch von der deutschen Regierung anerkannt werden. Die Zerstörung von Kriegsmaterial, zu der wir verpflichtet sind, darf nur von der deutschen Regierung veranlaßt werden. Deshalb ist die Vernichtung wertvoller optischer Gegenstände als angelegentliches Kriegsmaterial durch einzelne Ententeoffiziere aufs entschiedenste zurückzuweisen. Hierin gehört auch die Zerstörung der Dieselmotoren. Auf den förmlichen Protest der deutschen Regierung ist die Anordnung, die Motoren zu zerstören, bis zur Entscheidung der Völkerbundkonferenz hinausgeschoben worden. Tatsächlich sind viele dieser Motoren nur zu gewerblichen Zwecken gebaut und verwendet. Deshalb ist die Forderung der Kontrollkommission unberechtigt. Die Zerstörung der Motoren ist vom wirtschaftlichen Standpunkt geradezu widersinnig. Die Tauschungsabsichten gegenüber dem Auslande, von denen Graf Westarp spricht, treffen nicht zu. Erfreulich ist, daß England an Besprechungen der Geisler Konferenz teilnahm, aus dem Grafen heraus, daß das Problem der Wiedergutmachung nur durch mündliche Besprechung zu lösen ist. Ein Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zu stellen, würde der deutschen öffentlichen Meinung nicht entsprechen. Der Vorwurf des Grafen Westarp, daß wir uns der französischen Regierung gegenüber würdelos benommen haben, trifft nicht zu. Die Worte unseres Pariser Gesandten bedeuten durchaus nicht die Anerkennung des Friedensvertrages. Es muß festgestellt werden, daß die jetzige französische Regierung entschieden geneigt ist, die Wege zu beschreiten, die als empirisch betrachtet werden können. Mit Italien sind die Verbindungen verhältnismäßig leicht aufzumachen. Hier ist der Streitpunkt Süditalien, das dem deutschen Herzen besonders teuer ist. Bei Jugoslawien heißt die wunde Stelle „Kärnten“. Hierüber darf gebührend den Kärntnern für ihre Treue. Jugoslawien gegenüber sind wir schon wegen der Dornauf gute Beziehungen angewiesen. Ein schwieriges Kapitel unserer auswärtigen Politik ist Polen. In Paris werden jetzt über Danzig die Würfel fallen. Daß Danzig nicht mehr deutsches Land wird, ist sicher. Danzig ist aber durch und durch deutsch. Hier kann man sagen: Wenn die Men-

schen Schweigen, werden die Steine reden. (Lebhaftes Bravo.) Im Mittelpunkt des Interesses stehen jetzt die Verkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Ostpreußen und die Beziehungen zwischen Preußen und Litauen. In Paris haben Verhandlungen mit den Polen am 8. d. M. begonnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Ganz Europa ist daran interessiert, was aus den oberösterreichischen Kohlen wird. Dem Wunsche nach einem nationalen Feiertage schließe ich mich an. Die deutsche Rechtsordnung muß wieder vorbildlich werden.

Abg. Stresemann (Deutsche Sp.) kann nicht zugeben, daß Frankreich moralischen Anspruch auf unsere Milchvieh hat, und bedauert, daß der Außenminister diesen Gesichtspunkt außer Acht gelassen hat. Redner kommt sodann auf die Demütigungen zu sprechen, denen wir von seiten des Auslandes ausgeht seien. Hier müßte das Auswärtige Amt eingreifen. Zur Sozialisierungsfrage im Kohlenbergbau sagte er, Kohle, Wasser und Verkehr müßten zu großen Konzernen zusammengefaßt werden. Für die Sozialisierung auf Grundlage der Vorschläge der Sozialisierungskommission ist er nicht zu haben. Eine Gesundung unseres Wirtschaftslebens kann nur erfolgen, wenn wir festlich gefunden. Redner warnt davor, nur die großen Betriebe bestehen zu lassen und den industriellen Mittelstand zu ruinieren, ebenso wie den Privatmittelstand. Jeder Versuch, zu formalisieren, sei verwerflich. In der oberösterreichischen Frage würde man es gern gesehen haben, wenn die Regierung sich etwas geschäftiger gezeigt hätte. Auch wir wollen keine Aufteilung Preußens und werden sie nicht dulden. Preußen ist bereit, im Reiche aufzugehen, wenn auch alle anderen Staaten dazu bereit sind, ohne diese Zustimmung aber nicht. Der Geist von Potsdam, der gestern hier herangezogen wurde, hat uns zur Sparsamkeit und Pflichterfüllung erzoogen; er sichert uns mehr Sympathien im Osten und Westen als der unabhängige Geist, der jetzt in Berlin regiert. Eicherich will nur Ruhe und Ordnung. Die Regierung muß ein festes Wirtschaftsprogramm schaffen, an dem jeder mitarbeiten kann. Ein gewisser Geist zur Revision des Friedensvertrages scheint sich zu zeigen, den müsse man unterstützen.

Abg. Crispian (Unabh., r.): Überall herrscht Kampf-anlage gegen die Arbeiterklasse. Die Macht der Bourgeoisie scheint zu wachsen im Bunde mit der Mehrheitssozialdemokratie. Aber wir sind von Tatkraft und Hoffnung besetzt. Das Reichslanzlers Rede war das Eingeständnis wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Bankrotts. Das ist zugleich der Bankrott des Kapitalismus. Seine Kampfanlage richtet sich gleichzeitig gegen die zielbewusste Arbeiterklasse. Sparen könnte man bei den Abwidlungstellen und beim Etat des Reichspräsidenten, der überflüssig ist und für Arbeitslose verwendet werden sollte. Die Antiepileptik Helfferichs hat den Staatsbankrott beschleunigt. Die Einkommen- und Vermögenssteuern helfen auch nicht. Nur ein Mittel gibt es, die Sozialisierung. Die Sozialisierung muß durch Arbeiter und Angestellte erfolgen. Es sei eine Lüge, zu sagen, der Militarismus bestehe nicht mehr. Die Entwarnung sei auch nur ein Ausnahmewege gegen die Arbeiterklasse. Dazu kämen Nachrichten darüber, daß Abmachungen mit den Einwohnern Bayerns getroffen seien, wonach ihnen selbst aus Berlin Gewehre zur Verfügung gestellt seien. Die Autonomie für Oberschlesien sei für seine Partei eine Prinzipienfrage. Sie verlange Aufhebung des bundesstaatlichen Charakters Deutschlands auf dynastischer Grundlage und Neuerteilung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ein Zusammenschluss mit der Bürgerliste hat sich unmöglich erwiesen. Er appelliere an die Arbeiterklasse zum Zusammenschluss. Das Kätelement habe nicht abgewirtschaftet. Wenn die Rechte aber die Arbeiterklasse zwingen, durch ein Meer von Blut zur Erfüllung ihrer Wünsche zu schreiben, so sei das nicht die Schuld der Arbeiter, sondern der Rechten selbst.

Abg. Dr. Heim (Bant. Sp.) meint, es sei immer gut, wenn in der Weise dem deutschen Volke ein Renetel an die Hand gemalt werde. Allerdings müßte die Art und Weise, wie die Völker Europas jetzt miteinander verkehren, Europa zum Ruin führen. Frankreich sei überall in der Welt verschuldet und Italien dazugleich, ebenso die neuen östlichen Länder.

(Der Schluß des Berichts ist noch nicht eingetroffen.)

den früheren Streitorten seien überall vorhanden. Auch händen genaue Anweisungen für den Ausfall von Abwehr- und Bombenschwärmen zur Verfügung. — Die Unternehmung wird ergehen, ob an der Sache etwas Bades ist. — Wie die „L.M.“ erzählt, wird von sozialdemokratischer Seite beabsichtigt, die „Entschleunigung“ in Zahlen, die sich auf ein angebliches Zusammenwirken der Bureaucraten mit der Dramatiker Eicherich bezogen, zum Anlass für eine große gegen diese beiden Organisationen gerichtete Aktion zu machen. Es wird behauptet, daß der Zusammenstoß zwischen ihnen auch allgem. in Deutschland ein weitverbreitet sei.

Das Kohlenabkommen.

Berlin. Der Rat. Ita. sollte im November neue Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente wegen der Kohlenlieferung beinahe. Es handelt sich um eine Verlängerung des Kohlenabkommens von Spa, das bekanntlich mit dem 31. Januar 1921 abläuft. Auf deutscher Seite soll beabsichtigt sein, bei diesen Verhandlungen Erleichterungen anzubieten und insbesondere eine Veränderung der zu liefernden Sorten.

Das neue Berliner Stadtparlament.

In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung sind endlich die 20 Stadträte gewählt worden. Das Ergebnis war das erwartete. Die U. S. P. D. stellte vier beidhändige und vier unbedeutende Stadträte, die S. P. D. bekommt fünf Mandate, die Reformkommunisten stellen mit ihrem Führer Eicherich zwei Vertreter und die bürgerlichen Parteien haben 5 Sitze im Magistrat. Gewählt sind bereits u. a. als Oberbürgermeister Adolf Wermuth, als Bürgermeister Ritter (S. P. D.) und als Schulrat Dr. Lomenstein.

Schwarz-weiß bleibt.

In der preussischen Landesversammlung wurde gestern bei der Beratung des § 1 des Verfassungsentwurfs ein deutsch-nationaler Antrag angenommen, die Schwarz-weiße Landesfarbe beizubehalten. Abgelehnt wurde ein Antrag der Unabhängigen, die Beratung der Verfassung abzubrechen.

Die Franzosen zu Fehrenbachs Rede.

Die französische Presse äbt an der Rede Fehrenbachs im Reichstage eine überaus scharfe Kritik, die aber zum Teil an

beisen Bild in der Kirche ernst vom Altar grüßt, bleibt doch ewig der Wegweiser und Erlöser der Irregewalten Menschheit.

In dem Sinne aber sei der Kreuzstein im Turmeingang der Kirche auch ein Wahrzeichen für das heutige Geschlecht. Gebietet der vorigen Zeit! Am Reformationstag 1917 traten Rat, Schule und Gemeinde auf dem Altarplatz zu dem Gelübnis zusammen, das Vermächtnis Luthers in unsrer Stadt nicht verlinken zu lassen, den freien Geist, der seines Gottes froh ein freier Herr aller Dinge ist, niemandem untertan, und zugleich ein dienstbarer: Anecht aller Dinge, in brüderlicher Gelinnung jedermann untertan. Von Freiheit wird leichter viel geschwärmt. Aber ist es die Freiheit, die sich selbst Geleise gibt, die sittliche Freiheit der Selbstsucht? Ist nicht Zuchtlosigkeit der Stempel, der dem Geist unsrer Zeit aufgedrückt ist, die sittliche Anarchie, zu deutsch die Verwirrung aller Begriffe von Ehre, Scham- und Ehrgefühl, Achtung vor Gesetzen und Eigentum? Und die brüderliche Gelinnung? Herrscht nicht, wie im Mittelalter das Faustrecht, und jeder nimmt, was er kriegen kann, und wer am meisten hat, ist am unerlässlichsten und ungenierlichsten? Nur eine Frage: man fordert Lohnabbau — wo bleibt der Preisabbau? — Gebietet der vorigen Zeit — der Gelübde, die in der Not des Krieges und in der Angstzeit des Zusammenbruchs getan wurden, der Toten, die harben für des Volkes sittliche Wiedergeburt, des Weltgerichtes, dessen Wollensstimme in 4 Jahren jährlicher Weltgeschichte den christlichen Völkern zugerufen hat. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Wir haben heute nur dann ein Recht, Reformationsfest zu feiern, wenn wir aus dem Erleben der letzten Jahre lernen wollen, selbst zu reformieren: unter Deutschtum, unter Christentum, unter ganzem bürgerlichem Leben und nicht zuletzt: uns selbst! Bolndartos.

Der Fall Hermes.

Berlin, 29. Oktober.

Der Hauptauschuss des Reichstages begann heute die Behandlung des Falles Hermes. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, zunächst die Geldangelegenheiten und den Fall Augustin besonders zu behandeln. Von unabhängiger Seite war beantragt worden, einen besonderen Untersuchungsausschuss für die Tätigkeit des Ministers Hermes einzusetzen. Die Abgeordneten aller anderen Parteien widersprachen diesem Antrag, weil man sich im Hauptauschuss eingehend mit allen Vorwürfen gegen Hermes beschäftigen werde. Von deutsch-nationaler Seite wurde betont, daß es sich zum Teil bei der Angelegenheit Hermes, wenn man einen Untersuchungsausschuss einsetzen wolle, auch um eine Untersuchung gegen höhere preußische Beamte handeln würde. Dann wurde in die eigentliche Verhandlung eingetreten, und Reichsjuristenminister Dr. Heinze erstattete Bericht über die Untersuchung, die er gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth im Auftrage des Kabinetts über die Geschäftsgebarung des Ministers Hermes ange stellt hatte.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erklärte Vizekanzler Dr. Heinze: Es handelt sich in drei Fällen um die Verwendung von Geldern und um den Fall Augustin. Aus der Stelle der Reichsausgleichsstelle sei zu einer Zeit, als diese Stelle noch dem Wirtschaftsministerium unterstand, ein Auto zum Preise von 38 000 Mark angekauft worden, später sei es auf das Wirtschaftsministerium übergegangen. Als das Ernährungsministerium gebildet wurde, hätte dem Minister leinertei Einrichtung zur Verfügung gehalten und es sei dann eine Einrichtung im Werte von 30 000 Mark und ein Auto für den Minister im Werte von 280 000 Mark gekauft worden. Die Gelder hierfür seien aus der Ausgleichsstelle genommen worden. Die Verwendung dieser Gelder lag außerhalb der gesetzlichen Aufgabe der Reichsausgleichsstelle. Später sei das Finanzministerium errichtet worden, die Gelder zu erledigen, habe das jedoch abgelehnt, da es ohne Genehmigung des Reichstages diese Gelder nicht verausgaben könne. In einem dritten Fall: seien Beamten des Ministeriums für nebenamtliche Arbeiten eine Sondervergütung in Höhe von insgesamt 1900 Mark gezahlt worden. Dann schildert der Vizekanzler eingehend den Fall Augustin, der bereits bekannt ist.

Abg. Herx (Unabh.) erklärt, daß die Ehrenhaftigkeit des Ministers Hermes nicht angezweifelt worden sei. Es handle sich vielmehr um eine politische Korruption. Das Verhalten des Ministers sei bedauerlich gewesen.

Vizekanzler Dr. Heinze verwehrt sich gegen den Vorwurf des Abgeordneten Herx, daß das Kabinett den ganzen Vorgang verschoben habe.

Reichsfinanzminister Fehrenbach äußert sich zu der vom Abgeordneten Herx aufgeworfenen Frage, wie Hermes Landwirtschaftsminister geworden sei, und erklärt, Hermes sei jederzeit von der Zentrumspartei als Fachmann für das Landwirtschaftsministerium vorgeschlagen worden, weil Landwirte ihn hier für geeignet gehalten hätten.

Abg. Kießler (Deutsche Sp.) bemerkt, daß das gegenwärtige Kabinett auch nach der politischen Zeit hin nicht verantwortlich gemacht werden könne, da die Vorgänge zu einer Zeit spielten, als das gegenwärtige Kabinett noch nicht bestand.

Abg. Koch (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Herx und erklärt, für seine Person müßte er sagen, daß Minister Hermes als Minister nicht am richtigen Platze sei, da er in der Reichsangelegenheit nicht scharf genug vorgegangen sei.

Finanzminister Dr. Wirth legt dar, daß der Minister völlig korrekt verfahren sei.

Da noch eine Anzahl Rednermeldungen vorliegen, wird die Verhandlung dann auf Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

Die Leipziger Volkszeitung über „Crucifix“ u. a. m. 3. Dresden. Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht ein, auch der lässlichen Regierung bekanntgegebenes Protokoll Anfang August über angebliche Buchverträge der Organisation Eicherich und ihre genau namhaft gemachten Führer in Leipzig, deren Endziel ein nationales Deutschland und mit Hilfe Frankreichs ein nationales Reichland aufzurichten ist. Geld für den Ausbau die Organisation wird von französischen Großhändlern gegeben, um mit Hilfe derselben, das vor dem Kriege in Rußland angelegte französische Kapital zu retten. Eine Gruppe in Leipzig nennt sich „Nationalsozialisten“. Verbindungen mit

igen Volkes. Die Veranstaltung der eine große Schär von dem unser Leiter Kirchenvorstandes bereits heute verrate hiesigen Architekten, „Harrau“ mitarbeiten ist. Es ist vorfall ausgeführt und ein Wahrzeichen zeit. Das Verfa ist im Interesse unferlage im Hausbrand niemand, der ein off hat, verschließen. U Winter in kalten Sturung der Kohle zu er lösen in Sachen ble träge, die in vielen gels nicht ausgeführt schaft Sachens ist Witte herantreten, auffordern, ihre Sor heit zurückstellen un 8. Juni in Zwickau wurde der Wunsch e beiter, nachdem sie wären, selbst über haben am Donnerst arbeiterveramtlung dorff je eine Verlan rungsvertreter eingeel Besucher in freier K tonnten. Wie wir im wesentlichen züft den Mehrheit angeno sammlung hat man gemillt war, die 8. Abkündigung soll das darf von der Eink wohl erwarten, daß rors, der sie und ih arbeiter die geheime schon eingeseht hal, dargetan, wo das I mer äußerte: „Nur wir leben, wer die S und wegwerfen, für verfahren. Wir mit dieie Hallunken.“ Wieien, daß die Ka stimmung erzwingen leben würde damit dann würde es laun Stunde zu erzielen, Kohlen schaffen sol treter an die Berga abzuwenden und sic die Not nicht fühl, zu lassen, wird dor. Großes Z deutscher Junge (R „Kryttallpalast“ in durch nochmals hinu. Privatdoz Akademie in Berlin, schon heute mitteilte am 3. Dezember, hier auf Veranlassun Ernst Gemüse Stangenspargel Erbsen fenn Erbsen mittelfein Gemüse-Erbsen Junge Schnittbohnen Brechbohnen Kohlrabi Karotten Bayrische Steinpilz Oelsar Suche für 1. S ein tüchtiges Mädchen welches mit allen L schaftl. Arbeiten ver und vor allem gut kann. Friedrich Stadtgut Lichterfel - Vermessung mit amtlicher S chnell und gewio such Vermessung- A. Schäff Stadt, gep. u. leuz. Lichterfeld-Call „Stadtkaffee“

igen Volkes. Die Gottesdienste rufen, die verschiedenen Veranstaltungen der Kirchengemeinden laden ein. Möge alle eine große Schaar von evangelischen Bekenntnern vereinen.

Das Kriegswesen in der St. Laurentiuskirche, von dem unser Leitartikel redet, ist auf Veranlassung des Kirchenvorstandes dort angebracht worden. Doch dürfen wir bereits heute verraten, daß es in seiner Ausführung dem hiesigen Architekten, Herrn Bedert und den an der Siedlung „Farrar“ mitarbeitenden Baumeistern und Gewertern zu danken ist. Es ist von einem Dresdner Bildhauer in Kuschel-Tal ausgeführt und kann mit seinen edlen Formen auch als ein Wahrzeichen zeitgenössischer Kunst gelten.

Das Verfahren der 8. Stunde im Kohlenbergbau ist im Interesse unseres Wirtschaftslebens, wie auch der Notlage im Hausbrand, dringend nötig, dieser Einsicht kann sich niemand, der ein offenes Auge für die Not des Volkes hat, verschließen. Unsere Familien gehen einem trostlosen Winter in kalten Stuben entgegen, wenn nicht die Mehrförderung der Kohle zu ermöglichen ist, und die 100 000 Arbeitslosen in Sachsen bleiben arbeitslos, weil die Millionenaufträge, die in vielen Betrieben vorliegen, wegen Kohlenmangels nicht ausgeführt werden können. Die gesamte Arbeiterschaft Sachsens ist deshalb an das Ministerium mit der Bitte herangetreten, es möchte die Bergarbeiter dringend auffordern, ihre Sonderwünsche im Interesse der Allgemeinheit zurückzustellen und die 8. Stunde zu verfahren. In einer am 8. Juni in Zwickau abgehaltenen Betriebsraterversammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, man möchte die Bergarbeiter, nachdem sie genügend über die Sachlage aufgeklärt wären, selbst über die Frage entscheiden lassen. Deshalb haben am Donnerstag in Zwickau und Umgebung 3 Bergarbeiterversammlungen und gelaufen in Lichtenstein und Hohndorf je eine Versammlung stattgefunden, in denen Regierungsvertreter eingehend die Sachlage schilderten und die Besucher in freier Aussprache sich zu dem Gehörten äußern konnten. Wie wir schon mitteilten, wurde in Wielau eine im weitestesten zusammenfassende Resolution von der überwiegenden Mehrheit angenommen. Auch von der Lichtensteiner Versammlung hat man den Eindruck erhalten, daß die Mehrheit gewillt war, die 8. Stunde zu verfahren. Einer geheimen Abstimmung soll das Endresultat überlassen bleiben, und man darf von der Einsicht der Mehrheit unserer Bergarbeiter wohl erwarten, daß dies günstig ausfällt. Wegen des Terrors, der sie und ihre Familien bedroht, wollen die Bergarbeiter die geheime Abstimmung. Wie schon die Bedrohung schon eingeleitet hat, wurde in der Zwickauer Versammlung dargetan, wo das kommunistische Betriebsratsmitglied Kramer äußerte: „Nur bei der öffentlichen Abstimmung können wir leben, wer die Hallanten sind, die sich soweit erniedrigen und wegwerfen, für den Kapitalismus eine Ueberstunde zu verfahren. Wir müssen ein wachsameres Auge haben auf diese Hallanten.“ Damit ist vor aller Öffentlichkeit erwiesen, daß die Radikalen mit Gewalt die öffentliche Abstimmung erzwingen wollen. Dem sächsischen Wirtschaftsministerium würde damit ein harter Schlag verfehlt werden; denn dann würde es kaum gelingen, eine Entscheidung für die 8. Stunde zu erzielen, die uns die fehlenden 70 000 Tonnen Kohlen schaffen soll. Der warme Appell der Regierungsvertreter an die Bergarbeiter, diesen schweren Schlag von uns abzuwenden und sich nicht von einem kleinen Haufen, das die Not nicht fühlt, weil es selbst Kohlen hat, torpedieren zu lassen, wird darum hoffentlich nicht ungehört verhallen.

Großes Sängerefest. Der Christliche Sängerbund deutscher Junge (Kreis Chemnitz) hält morgen nachmittag im „Kronhallpalast“ ein Sängerefest ab, worauf wir auch hierdurch nochmals hinweisen.

Privatdozent Dr. Hirschberg von der Humboldt-Akademie in Berlin, wird auch, wie wir den Musikfreunden schon heute mitteilen können, in diesem Jahre, und zwar am 3. Dezember, nach Lichtenstein-Callenberg kommen und hier auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins zur Feier von Beethovens 150. Geburtstag über die Oper „Leonore“ („Fidelio“) einen öffentlichen Vortrag halten.

Die Deutsche Volkspartei läßt heute dem „Tageblatt“ ein Wahlflugblatt beilegen mit der Ueberschrift „Sachsen vor der Entscheidung“. Wir empfehlen es der besonderen Beachtung unserer Leser.

Seitens vincit. Auf dieses hervorragende Werk deutscher Filmkunst, das von heute bis Montag in den Kammerlichtspielen zur wirkungsvollen Vorführung gelangt, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Rechtzeitiges Kommen sichert guten Platz!

Im Centraltheater gelangt heute und morgen außer einem vortrefflichen Drama ein Lustspiel in besonderer Ausstattung mit zündendem Humor zur Vorführung.

Neue Verteuerung der Eisenbahnen? In der in Goslar stattgefundenen Konferenz der Präsidenten der deutschen Eisenbahndirektionen wurde auch die Frage einer Tarifserhöhung eingehend besprochen. Die Stellungnahme der Konferenz hierzu war einstimmig die, daß eine weitere Defizitwirtschaft durch alle Mittel, selbst durch das Mittel einer neuen großen Tarifserhöhung, vermieden werden müsse. Eine zweite Konferenz soll Mitte Dezember in Berlin stattfinden.

Hohndorf. (Konzert.) Auf das heute abend im „Weißen Saal“ stattfindende nachträgliche Kirchenkonzert, gespielt von der Kellerischen Kapelle, sei auch hierdurch hingewiesen. — (In den Lichtspielen) kommt heute und morgen das gewaltige Filmwerk „Moré, der Meister der Rette“ zur Vorführung, außerdem ein Lustspiel, das viel Beifall finden wird.

Schloßswerda. (Ein blutiger Zusammenstoß) mit der Polizei ereignete sich hier in der Nacht zum Mittwoch. Gegen 2 Uhr kamen im Automobil von Reichen der Pferdehändler Lehmann aus Saucha, der Wühlentwiler Richter aus Seibau und ein Gutsbesitzer Lehmann. Sie hielten im Hotel zum König Albert ab und verlangten vom Wirt, den sie herausgeholt hatten, eine Tasse Kaffee. Da indessen die Beleuchtung am Wagen nicht in Ordnung war, legte sie der Schuhmann Kühne zur Rede. Die Anwesen des Waagens wollten sich aber dessen Anordnungen nicht fügen, so daß der Schuhmann Kühne von der Wache zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Konflikt spitzte sich schließlich derart zu, daß sich die beiden Schuhteile genötigt sahen, auch noch den Wachmeister Schuler aus dem Bett zu holen. Es kam im Bützelraum zu einem Handgemenge, bei welchem die Fremden täglich gegen die Schuhteile vorgingen, so daß sich der Wachmeister genötigt sah, von der Wache Gebrauch zu machen. Die Wache seines Revolvers gegen den Pferdehändler Lehmann mitten durchs Herz, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Sachsen. (Töblich verunglückt) ist auf der Fahrt in seinen Heimatort der 53 Jahre alte Badermeister August Schier im nahen Schludena. Auf dem Bahnhofslehnte er sich an das Geländer und wurde von einem vorbeifahrenden Wagen erfasst und verunglückt.

Buchholz. (Ein Kind samt der Waise) wurde dem außer-ehehlichen Vater hier von der auswärtig wohnenden Mutter vor die Haustür geworfen. Der Ausgesehnte fand bei seinem Vater dann liebevolle Aufnahme.

Dresden. (Verwechslung) Ein in Dresden wohnhafter Heiser wollte seiner kranken Frau Sientona reichen. Er sah in der Dunkelheit die kalte Hand, die bitteres Mandelöl enthielt, aus der er eine Kostprobe zu sich nahm. Unter schweren Schmerzen verstarb der Mann nach wenigen Stunden im Krankenhaus.

Frankenberg. (Ermordet.) Der ledige Agent Karl Runmann aus Chemnitz, aus Osterrich gebürtig, 55 Jahre alt, wurde am Donnerstag nachmittag am Hammersteinbühl auf den Bahngleisen mit durchschneitem Hals tot aufgefunden. Ein Verlon, die ebenfalls der Täter ist, machte sich an der Leiche zu schaffen, doch als mehrere Männer hinstürzten. Seine Kleidung wird jedenfalls hart mit Blut beschmutzt sein. Eine Briefstube mit Inhalt, sowie ein Scheidbuch wurden bei dem Ermordeten noch vorgefunden. Gleichwohl dürfte es sich bei dem Mord auch um drabstößigen Raub handeln, an dessen Ausübung der Mörder nur infolge des dunklen Himmelsommers der durch die Silberfeste des Opfers herbeigekommenen Personen gebindert wurde.

Hohenstein-E. (Abgebrochener Streik.) Die Färberei-, Bleicherei- und Appreturanstaltsarbeiter haben die Arbeit, nachdem die Arbeitgeber die vom Schlichtungsausschuss bewilligte Lohn-erhöhung anerkannt haben, wieder aufgenommen.

Seiersdorf. (Feuer) entbrach in der Nacht im Anwesen des Gutsbesizers Paul Engert (ehemals Sparbörtsche Mühle). Der

Brandherd befand sich im Stütgebäude, das durch den Feuer mit sämtlichen Heu-, Stroh-, Getreide-Vorräten usw. und dem Feuerungsmaterial vernichtet wurde.

Wartweiser. (Ein Opfer der Luftschiffahrt) wurde im Erbdach der 20jährige Musikinstrumentenmacher Eduard Seuer. Er stürzte aus einem Rahne und blieb zertrümmert im hiesigen Jurisdiktions der Schälbede, so daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Planen. (Gewollte Betriebsstörung.) Zwei Angestellte einer Plauerer Maschinenfabrik wurden dabei erwischt, wie sie Schmutz in die Lager eines elektrischen Motors streuten, um eine Unterbrechung der Arbeit herbeizuführen.

Delitzsch l. S. (Durch die amerikanische Kinderhilfe.) — Quäterspeisung —) ist für den Delitzscher Bezirk die Zahl der täglich gespeisten Kinder für den Winter 1920/21 von 2000 auf 2500 erhöht worden. Auf die Stadt Delitzsch allein, wofür bei der jüngsten schulärztlichen Untersuchung 2840 unterernährte Schulkinder festgestellt wurden, entfallen täglich 756 Portionen.

Gerichtssaal.

Zwickau. (Zurückgenommene Berufung.) Wegen unbefugten Verlaufs eines Bullen ohne Ankaufsberechnung an den Fleischer Hochmuth in Hartensdorf war der Bierbedienter Junke in Lichtenstein-Callenberg zu 400 Mk. Geldstrafe und weiter später wegen unbefugten Verlaufs von Kühen und Kalben an Landwirte in Rößlitz, Rüssen und Rösborn, sowie wegen Landbesitzung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen beide Urteile wendete der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung ein, doch wurden beide Rechtsmittel zurückgenommen.

Stadttheater Glauchau.

(Bereinschafter.) Sonntag, den 31. Okt. 7 Uhr: Die Reise in die Wälder. Lustspiel von Engel und Schumann. Dienstag, den 2. Nov. halb 8 Uhr: Guckspiel des Prinz Stadttheaters. Der Gewissenswurm von U. Angenruber.

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Callenberg.

(St. Laurentiuskirche.) Pfarrkreuzen: Dienstag nachm. 4 Uhr (Einüben des Gesanges, alle bitte kommen!) (Lutherische.)

Sonntag 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst mit heil. Abendmahl (Anmeldung am Abend vorher). Jerem. 4 Vers 3 — Kirchenmusik: Selig sind, die Gottes Wort hören — Luc. 11, 28 u. Psalm 119, 105: Motette für gem. Chor a cap von Herrn Franke. — Sammlung für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins.

2 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Gründungsversammlung des „Evangel. Männer- u. Frauen-Vereins“ im Parkschloßchen.

Montag 8 Uhr kirchl. Frauenvereinsreinigung.

Dienstag 8 Uhr landeskirchliche Gemainschaft.

Mittwoch 8 Uhr Hellerwoherbereitung.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle).

Sonntag vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst.

11 Uhr Sonntagsschule.

Wegen des Kreisfängerfestes im Reichspalast fällt der Nachmittagsgottesdienst aus.

Sonntag abend 8 Uhr Jugendverein.

Kirchennachrichten für Bernsdorf.

Reformationsfest den 31. Oktober vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Danach Beichte und heiliges Abendmahl.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchennachrichten für Rößlitz.

Sonntag den 31. Oktober, Reformationsfest, 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahl Kollekte für Gustav-Adolf-Verein.

2 Uhr Jugendgottesdienst.

8 Uhr Junglingsverein.

Kirchennachrichten für Heinrichsdorf.

Reformationsfest, den 31. Oktober 1920.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte.

9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ernst Weiss, Hauptstr. Tel. 203.

Größtes Lager am Platze in

Gemüse-, Frucht- und Fischkonserven

Stangenspargel	Erdbeeren	in kleinen Dosen:
Brechspargel	Johannisbeeren	Gebratene Ostseeheringe
Erbsen fein	Heidelbeeren	Delikatessheringe
Erbsen mittelfein	Aprikosen	in Wein-, Tomaten-, Senf-
Gemüse-Erbsen	Birnen	und Champignon-Sauce
Junge Schnittbohnen	Pflaumen	Hering in Gelee
„ Brechbohnen	Mirabellen	Aal in Gelee
„ Kohlrabi	Pflirsche	Lachs — Lachs im Schnitt
„ Karotten	Reineclauden	Aalbricken usw.

Bayrische Steinpilze in eigenem Saft, Gelbschwämmchen, Sardellen in Gläsern, Oelsardinen von den billigsten bis zu den feinsten Marken. Aale, diverse Käse, Fleischsalat usw.

Suche für 1. Jan. 1921 ein tüchtiges Mädchen, welches mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut ist und vor allem gut melken kann. Friedrich Löcher, Stadtgut Lichtenstein-C.

Vermessungen mit amtlicher Gültigkeit schnell und gewissenhaft durch Vermessungs-Büro A. Schäfer, Stadt, gep. u. leud. Landmann Lichtenstein-Callenberg, „Stadt-Kaffee“.

2 gute Milchfüße zu verkaufen. Zu beschäftigen nur nachm. 3 u. 1. Henner Albertshöhe (Auslichtsturm).

Conditorei und Café Aug. Liesenberg. Hauptstraße 15. Telefon 270. Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Empfehlung gleichzeitig ff. Torten und gutes Gebäck, sowie täglich frisches Vanille-, Schokolade- und Humber-Eis. Hochachtungsvoll August Liesenberg.

Ausschneiden. Aufbewahren! Kluge Frauen kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Stockungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie, Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Berufstörung. Viele Dankschreiben, z. B.: „Schon nach 1 Tag, Gebrauch trat die R. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus“. A. H. i. W. „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen daher sehr dankbar.“ A. E. i. R. W. Schlenz, Hamburg 36 Post-Schlößbach 148.

Ich habe mich in Hohndorf, Rödlitz Straße 13 (ehemalige Brauerei) als

praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer

niedergelassen und halte Sprechstunden ab:

8-10 Uhr vormittags,

2-4 Uhr nachmittags.

Sonntags nur in dringenden Fällen.

Dr. med. Fritz Lommatzsch,

zuletzt erster Ass.-Arzt der Abteilung für Chirurgie und Frauenheilkunde am Stadt-Krankenhaus Görlitz.

„Stadt-Kaffee“.

Halte meine freundlichen Lokalitäten

bestens empfohlen. Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel-Vollens-Plan. — Französisches Billard. — G G Gutgepflegte Biere und Weine. G G Hochachtungsvoll Friedrich Richter.

Zollinhaltserklärungen

hält vorrätig die Tageblatt-Druckerei.

Weißtuchfall

zum Säuen und Säen hat am Lager

Albin Schreyer

Zementwarenfabrik, Lichtenstein-Callenberg.

Ihre Kleinen

Anzeigen (Wohnungssuche und Vermietungen, Stellungsangebote und Gesuche, Verkäufe und Hypotheken-Verkehr usw.) veröffentlichten Sie mit dem best. Erfolge im „Lichtenstein-Callenberger Tageblatt“ das wie bekannt, sowohl im Lichtenstein-C. wie auch in der Umgebung eine große Verbreitung besitzt

Ren! Ren!

Spar- und Schn-Kochöfen

sowie Quinzen Röhrenherde Kofe, Kofkabe Ofenplatten Ofenrohre empfiehlt billigst

G. Scheibners Blm.

Gold- u. Silberwaren

kaufe z. höchst. Tagespreis

1. H. E. Graupner,

Oelantiz L.E., Rathaupt. L.

KrySTALL-Palast Lichtenstein-C.
 Fernruf 29.
 Besitzer: Otto Winkler.
 Morgen Sonntag von abends 7 Uhr an
- schneidige Ballmusik. -
 NB. Mittwoch, den 10. November 1920
I. Sinfonie-Konzert
 der vereinigten städtischen Kapelle.
 Solistin: Fraulein Ilse Geldel-Born, Konzertsängerin
 aus Chemnitz.

Kammer-Lichtspiele Lichtenstein-Callenberg.
 Sonnabend von 6 Uhr, Sonntag von 5 Uhr und Montag von 6 Uhr an
 Deutschlands größter Prunkfilm!
Veritas vincit (Die Wahrheit siegt)
 Zeitiges Kommen sichert guten Platz.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Rudolf Lässig.

Central-Theater Lichtenstein-Callenberg.
 Sonnabend Das große Sensationsdrama Sonntag
Mysterien des Todes (Die schwarze Fahne)
 Heißt fesselnde Handlung. 4 spannungsvolle Akte. — Ferner
Seine Durchlaucht, der Landstreicher.
 Lustspiel und Filmposse in 4 glanzvollen heiteren Akten.
 Zur Beachtung! Sonntag nachmittag 3—5 Uhr Zur Beachtung!
Grosse Kinder-Vorstellung
 (Ausgewählte Sondervorführung.)
 Um zahlreichen Besuch bitten W. Beckmeier & Co.

Möbel
 staunend billig!
 Kleiderschränke von Mk. 400 an
 Buffet " " 900 "
 Küchenschränke " " 420 "
 Sofas " " 425 "
 Patentmatratzen " " 300 "
 mit Auflagen " " 145 "
 Tische " " 35 "
 Stühle " " 475 "
 Schreibtische " " 1975 "
 Speisezimmer " " 1600 "
 Schlafzimmer " " 990 "
 Küchen, 7 teilig " " 990 "
 Alle Arten Einzeilmöbel
 ca. 100 Zimmer zur Wahl
 Größte Auswahl! Billig. Preise
Möbelhaus
Anton Pokorny
 Lichtenstein. Fernruf 49.

Lichtspieltheater Hohndorf
 Sonnabend und Sonntag das gewaltige
 Filmwerk
Morel, der Meister
der Kette!
 Erster Abschnitt aus dem Leben eines Abenteurers.
 Nach dem Roman Glanz und Elend der Cour-
 7 Akte. 7 Akte.
Ausserdem: Die fremde Frau.
 Impopantes Lustspiel in 3 Akten.
 Um zahlreichen Besuch bittet S. Eugart.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feiner öffentlicher BALL
 Um gültigen Zuspruch bittet Herm. Müller.
Voranzeige!
 Nächsten Mittwoch, den 3. November
Grosser Einzugschmaus

Kerzl. Einladung
 zu dem am
 Reformationsfest, Sonntag, den 31. Oktbr.
 nachm. 3 Uhr
 im Krystall-Palast zu Lichtenstein-C.
 stattfindenden
gr. Sängerfest
 veranstaltet vom christlichen Sängerbund
 deutscher Zunge (Kreis Chemnitz).
 Programme à 1.— Mk. inkl. Kartensteuer
 sind im Vorverkauf zu haben in Lichtenstein
 bei J. Wehrmann, Buchhandlung und Schuh-
 geschäft M. Schaarschmidt; in Callenberg bei
 E. Berthold, Buchhandlung.
 Programm berechtigt zum Eintritt.
 Wegen des voraussehenden Andranges
 wird um rechtzeitiges Kommen gebeten.

Hotel goldner Helm.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
feiner Ball
 Um gültigen Zuspruch bittet Hugo Gölke.

Deutsches Haus.
 Konzert- u. Ballhaus vornehmsten Ranges. Bes. L. Wagner.
 Morgen Sonntag **feiner BALL** Unstreitig besten
 von nachm. 3 Uhr ab Ballorchester.
 Omnibushaltestelle der Linie Zwickau-Oelsnitz.

Gasthof Kuhschnappel.
 Morgen Sonntag, den 31. Okt. und Montag, den 1. Nov.
Kirmes.
 An beiden Tagen
feiner Festball
 Reichhaltige Speisekarte.
 Um gültigen Besuch bittet H. Pahl.

Weißes Lamm, Hohndorf.
 Morgen Sonntag von nachmittag 1/4 Uhr an
feine öffentliche Tanzmusik
 Um gültigen Zuspruch bittet Frig. Kühnert.
 Heute Sonnabend, den 30. Oktober
Grosses Kirmes-Konzert,
 gespielt von der Keller'schen Kapelle, St. Egidien.
 Dem Konzert folgt BALL.

Sonntag, den 31. Okt. abends 8,30 Uhr
Vortrag
 in der St. Laurentiuskirche zu Lichtenstein über
 das Thema:
Sehen wir uns nach dem Tode wieder?
 Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugend-
 bund I. C. C.

Tanzunterricht im Parkschlösschen.
 Mein Winterkursus für Tanz und gesellschaft-
 lichen Verkehr beginnt bestimmt am Mittwoch, den
 10. November abends 1/8 Uhr für Damen und Herren.
 Gefällige Anmeldungen hierzu recht bald erbeten.
 Ergebenst Rob. Schwara, Nicolaer Straße 11, 1.
 Lehrer für Kunst- und Gesellschaftstanz.

Gasthof z. goldnen Hirsch, Bernsdorf
 Morgen Sonntag zum Reformationsfest von nach-
 mittag 4 Uhr an
Große Ballmusik.
 Als Spezialität empfehle Reformationsbrötchen.
 Um zahlreichen Besuch bittet Bernhard Kühn.

Eugen Richter's Conditorei und Café
 Lichtenstein-C., Zwickauer Str. — 3 Min. vom Bahnhof
 Telefon 290
 empfiehlt täglich frisch ff. Torten, diverses
 Gebäck und verschiedene Sorten besseres Eis

Stelle einen großen Transport von Nord-
 schleswiger, Seeländer, Dänischer 3- bis
 6 jähriger
Arbeits- und
Geschäftspferde,
 darunter egale Paare und Zuchtstuten, einige davon
 hochtragend, mehrere Sanftpferde, infolge direk-
 auherdem mehrere Sanftpferde, ten Einkaufs
 zu konkurrenzlos billigen Preisen unter kulantem Bedin-
 gungen zum Verkauf. Rob. Heide, Wälfendrand, Telefon 197
 Hohenstein.

Bezugs- und
Abgabgenossenschaft
 Lichtenstein-Callenberg.
 Morgen Sonntag vorm.
 von 10 Uhr an Verteilung
 der eingegang. Schafe,
 Hinterhofen, Bruchschäfer
 u. v. m.
Parkschlösschen.
 Empfehle
Wild Hasen
 Rücken und Keulen!
 O. Schwarz.

Komplett nur Mk. 690.—



Nebensteh. Küche (Buffet, Tsch., Bank o. Kohlenkasten, Rahmen o. Kästchen, Har- tuchhalter und 2 Stühle) nur Mk. 690.

Leiter kaufen Sie bei mir:
 Bettst. m. Matr. sch. v. M. 390.- an
 Schlafzimmer " " 1600.- "
 Kleiderschränke " " 400.- "
 Sofas " " 425.- "
 Tische M. 145.- an
 Stühle " " 35.- "
 Speisezimmer, Herrenzimmer.
 Alle Arten Tischler- und Polstermöbel,
 Zier- und Kleinmöbel.
 Niedrigste Preise. Größte Auswahl.
 Eigene Werkstätten.

Möbel-Ausstattungs-Haus
Max Lademann, Oelsnitz. Inn. Stollb. Str. 5. Autobus- u. Straßenbahn-Haltestelle

Hans Arends
Hilde Arends
 geb. Bils
 Vermählte
 Berlin SW. 11, den 30. Oktober 1920.

Beila
 Zum
 Der be
 hat ein feine
 dolf Schäfer
 menschen um
 tes Brünne
 Kirche. So
 tag feiern,
 innere Glüd,
 stengemeinde
 ten geraten;
 liegt in Trü
 wegens wird
 wohl viele
 stand? So
 haben, als
 ten. Aber da
 borgen in
 Widerstände
 viel List, böse
 zu zerstören
 Kind des
 die dennoch
 da die heilig
 Ungewiss
 wird uns die
 Wird der
 und eine
 Nimmermehr.
 Stadt sich da
 nicht verhält
 allem Zersto
 siegesgewiss
 Christi, hat e
 das unvergä
 Brünnelein
 und Weiblich
 liche Gitter;
 lichteit, die
 vermag in
 benschenden,
 nennen, die
 bendiger Ver
 die Bädlein
 Strom ausgeh
 zu einem Gar
 mer wieder
 reichgejegnet
 starten nicht.
 neue Zeit un
 erfüllen. Dar
 verzagt in d
 wieder neue
 lein Gottes i
 schenherzen:
 Uebergangse
 geben. Der
 Datum wird
 Die Be
 Die Geg
 bisher offen
 Verbandsläu
 gen, beruhen
 wirtschaftlich
 rungen Fran
 lehrer Zeit
 im Kriege mi
 Polen sollt g

Zum Reformationsfest 1920.

Lacht Höhenfeuer flammen!
Seld Luther, tritt herauf!
Und ruf dein Volk zusammen!
Wehr des Verderbens Lauf!

Schar um der Väter Fahnen!
Nach Menschenfurcht zu Spott!
Weh' auf dem Geist der Ahnen:
Ein feste Burg ist Gott!

Spannt buntes Herbstgewinde
Weit aus im Heiligum!
Der Erde Laub verlande,
Des Einen Sieg und Ruhm!

Der aller Welt Gewalten,
Herr und Gebieter ist:
Das Reich muh er behalten!
Er herbet Jesus Christ!

Nun fasset euch die Hände,
Wer hier von deutscher Art,
Dah' trug und behende,
Werd' edles Gut gewahrt.

Wir sollten ihn nicht zwingen,
Den alten Böfewicht!
Es soll uns doch gelingen!
Das macht: er ist gerächt!

Stoht in die Kampfbrunnen,
Dah' es gibt hellen Klang!
Aus unsern großen Nöten
Erheb sich froher Sang.

Und wollen sie uns treiben,
Auf rauhe Dornenbahn,
Das Reich muh uns doch bleiben!
Das Wort muh feste stahn!

Von dem Brünlein Gottes.

Der bekannte jüddeutsche Volkschriftsteller Hesselbacher hat ein feines Bächlein mit sinnigem Bildschmuck von Rudolf Schäfer geschrieben, in dem er das Leben eines Christenmenschen umflutet zeigt in einer herrlichen Aue „Von Gottes Brünlein“, von den Gegenströmen der christlichen Kirche. So oft wir in unserer ev.-luth. Kirche Gründungsfeier feiern, will uns dankbare Erinnerung mahnen an das innere Glück, das wir als Glieder einer evangelischen Christengemeinde genießen dürfen. Alles um uns her ist ins Wanken geraten; was vordem Stütze und Säule der Kirche schien, liegt in Trümmern; die äußere Gestaltung unseres Kirchenwesens wird eine große Umwälzung erfahren. Da mögen wohl viele Herzen bange fragen: Was bleibt?, was hält stand? So mögen einst viele ängstliche Gemüter gezittert haben, als Luthers Hammerschläge die Welt durchdröhnten. Aber der Welterlöser wußte die Kirche Christi geborgen in starken Händen. Auch als von allen Seiten ihm Widerstände in den Weg gewälzt wurden, große Macht und viel List, böswilliger und leichtfertiger Unverstand sein Werk zu zerstören drohten, hat sich der streitbare Held als ein Kind des Friedens trösten können mit der Stadt Gottes, die dennoch sein lustig bleiben soll mit ihrem Brünlein da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Angewiß liegt die Zukunft der Kirche vor uns. Was wird uns die Trennung von Staat und Kirche bringen? Wird der Bahnhirn die letzten Heiligtümer zertrümmern und eine Auflösung des Christentums zustande bringen? Nimmermehr. Wenn in alter Zeit die Belagerten einer Stadt sich darum am meisten sorgten, daß ihnen das Wasser nicht verschüttet wurde, so dürfen gläubige Christen inmitten allem Zerstörungswert gottfeindlicher Mächte fröhlich und siegesgewiß triumphieren: die Stadt Gottes, die Kirche Christi, hat einen lebendigen, unverfälschten Strom, das ist das unvergängliche, ewige Gotteswort. Seine Bäche und Brünlein erfreuen die Gottesstadt. Unsere Gottesdienste und Weihenstunden; unsere Gemeinschaftspflege und christliche Sitten; die Erkenntnisse von Gottes Macht und Herrlichkeit, die ein klarer Auge immer gewaltiger zu schauen vermag in Gottes Führung; Lebensbilder christlicher Glaubenshelden, Männer und Frauen... wer könnte sie alle nennen, die Kräfte, die beständig ausgehen von Jesu lebendiger Persönlichkeit, heiligend, erhebend, furchtbannend... die Bächlein und Brünlein, die von dem großen Lebensstrom ausgehen! Sie sind da und machen die Kirche Christi zu einem Garten voll unverweillichen Lebens; zu einem immer wieder sprühenden Frühling und Früchte tragenden reichgesegneten Herbst. Diese Wasser vertrocknen und erstarrten nicht. Sie werden ihren Weg auch finden in die neue Zeit und neue Kanäle austun und mit Lebenskräften erfüllen. Darum brauchen evangelische Christenmenschen nicht verzagt in die Zukunft schauen. Nur hinüberleiten, immer wieder neue Rinniale ableiten von dem gesegneten Brünlein Gottes in die vernichteten, versandeten, erstarrten Menschenherzen: Dazu soll das Reformationsfest in der ersten Uebergangszeit beim Neubau 1920 Mut und Freudigkeit geben. Der Lebensstrom ist da. „Gott ist bei ihr darinnen. Darum wird sie wohl bleiben!“

Gerhard Ruchs.

Die Verbandsländer in Oberschlesien.

Die Gegenläufe in Oberschlesien zwischen Frankreich, das bisher offen die Polen bevorzugt hat, und den übrigen Verbandsländern, die sich möglichst Unparteilichkeit befehligen, beruhen nicht bloß auf politischen, sondern auch auf wirtschaftlichen Gründen. Gegenüber den enormen Forderungen Frankreichs an den polnischen Staat — allein in letzter Zeit sind 150 Milliarden Mark französischen Kredits im Kriege mit Rußland „verpulvert“ worden — stehen den Polen fast gar keine Gegenwerte zur Verfügung. Denn die

wenigen staatlichen Wirtschaftsbetriebe, wie Eisenbahn, Post, Bergwerke und Monopole für Spiritus, Tabak und Salz, bedeuten bei der elenden polnischen Verwaltung keinen Gewinn, sondern eine erhebliche Belastung für den Staat. Dem polnischen Finanzminister Grabsky ist es daher nicht gelungen, einen neuen Kredit in Paris zu erhalten, obgleich er die genannten Wirtschaftsbetriebe, ferner Eisenbahn, Schiffsahrts- und Luftverkehrs-Konzessionen, weitgehende Gerechtfame in der Ausbeutung von Erdöl und seinen Nebenprodukten, von Waldgebieten und industriellen Unternehmungen, sowie Beteiligung an der Jüderausfuhr zur Dedung anbot. Frankreich hat das dringende Interesse, seinen Schuldner Polen durch Zuweisung des in better Verfassung befindlichen Oberschlesiens finanziell zu stärken.

Damit macht Frankreich gleichzeitig ein anderes gutes Geschäft. Nach Artikel 256 des Friedensvertrages muh Polen für das Staatseigentum Preußens und des Deutschen Reiches in den ihm zugesprochenen Teilen Oberschlesiens eine vom Wiedergutmachungs-Ausschuß festzustellende Entschädigung zahlen. Die Bezahlung erfolgt aber nicht an Preußen und das Reich, sondern an den Wiedergutmachungs-Ausschuß in Anrechnung auf die deutsche Wiedergutmachungsschuld. An dieser aber hat wieder Frankreich den größten Anteil. Ueberdies weiß Frankreich genau, daß Polen die ober-schlesischen Milliarden-Werte in absehbarer Zeit nicht bezahlen kann. Das wäre natürlich Grund genug, Oberschlesien als Pfand in französischer Verwaltung zu behalten.

Das aber widerspricht nicht nur den politischen, sondern auch den wirtschaftlichen Interessen der anderen Verbandsstaaten. Frankreich mit seinem Vasallenstaat Polen würde nämlich dann zusammen mit Belgien über die ganze Kohlenförderung des europäischen Festlandes mit Ausnahme des nicht einmal den Bedarf Deutschlands deckenden Ruhrgebietes verfügen und in scharfen Wettbewerb mit der amerikanischen und englischen Kohle treten. Auch die Abhängigkeit Frankreichs von der Seeschiffahrt Englands und Americas würde abnehmen. Den Interessen dieser beiden Länder widerspricht es auch, Deutschland, ihre besten Abnehmer, wirtschaftlich noch mehr zu schwächen. Auf dem russischen Markt vollends würde ihnen Frankreich-Polen mit Oberschlesiens Industrie starke Konkurrenz machen.

Italien hat noch das Sonderinteresse, Deutschland als Kohlenlieferant zu behalten. Denn mit seinen Bundesgenossen macht es hierin ible Erfahrungen. England und Frankreich berechnen ihm die knapp zugemessene Kohle so teuer, daß sich die deutsche Kohle aus Oberschlesien weitlich billiger stellt, obgleich sie Italien in eigenen Güterzügen holen muh, die Frachtkosten bei der Länge des Weges überaus groß sind, und meist ein Teil der Güterwagen mit ihrem kostbaren Heizstoff unterwegs verloren geht.

Es wird also innerhalb des Verbandes noch harte Kämpfe um Oberschlesien geben, bei denen nach dem Selbstbestimmungsrecht des ober-schlesischen Volkes wenig gefragt werden dürfte. Die Rechnung wird aber wohl wieder Deutschland bezahlen müssen.

Erweiterung der amerikanischen Hilfe für Deutschland.

Eine kurze Kabelmeldung aus Kopenhagen: „Vertreter dänischer Molkereien befinden sich auf dem Wege nach Amerika, um dort die Möglichkeit eines Verkaufs dänischer Butter im Wettbewerb mit amerikanischer zu studieren.“

Eine kurze Depesche aus dem Mittelweiten: „Fünf Anlagen der Borden-Gesellschaft von Newyork für die Herstellung kondensierter Milch werden vom 1. Oktober an wegen Ueberproduktion auf diesem Gebiet ihren Betrieb einstellen.“

Und in Deutschland gibt es über eine Million Kranke und unterernährte Kinder, von denen nur die Hälfte der Linderpeilungen teilhaftig wird. In Oesterreich, Polen, in Rußland hungern Millionen nach einem Stückchen Fett, und wissen kaum mehr was Butter, was Milch ist.

Aber in Dänemark hat man so viel, daß man sie exportieren muh und in Amerika so viel, daß man wegen Ueberproduktion den Betrieb einstellt.

Der Wert aller Milchprodukte in den vier Hauptmolkereistaaten Wisconsin, Newyork, Minnesota, Iowa allein betrug im letzten Jahre rund 850 Millionen Dollar, die Zahl der Milchkuhe in den ganzen Vereinigten Staaten etwa 23 dreiviertel Millionen. Von seinem Reichtum könnte also Amerika leicht der hungernden Welt abgeben, ohne es zu spüren. Und eine Bewegung ist auch bereits im Werden, um die amerikanische Hilfsfähigkeit in Europa für den kommenden Winter auszudehnen. Man plant eine gemeinsame Aktion der großen Wohlfahrtsorganisationen des Roten Kreuzes, der Quaker, der Hooverischen Relief Administration, der Vereine christlicher junger Männer, vielleicht auch der Heilsarmee sowie katholischen und jüdischen Hilfsvereinigungen, um den heimgekehrten Ländern Europas über den nächsten Winter zu helfen. In Deutschland allein, das im Zentrum des ganzen Planes steht, das aber nach außen immer noch nicht zu stark in die Erscheinung treten darf, will man die Zahl der zu speisenden Kinder verdoppeln und Hoover hat für Mitte dieser Woche zwölf der hervorragendsten Deutschamerikaner zu einer Konferenz eingeladen, um ein Zusammenarbeiten mit ihnen zu besprechen.

Auf amerikanischer Seite bringt mehr und mehr das Bewußtsein durch, daß die Zukunft Deutschlands und damit der Welt von der Hilfe der Vereinigten Staaten abhängt. Wie einer der gegenwärtigen deutschen Minister einem vor kurzem aus Deutschland zurückgekehrten bekannten Deutschamerikaner gegenüber erklärt haben soll: „Wir stehen und fallen mit amerikanischem Fett.“

„Für menschliche Ernährungszwecke unvetwendbar.“

Selbsterkenntnis der Reichsgetreidestelle.

Der Reichsgetreideverband der Nahrungsmittelfabrikanten und Großhändler (Sitz Leipzig) E. V. schreibt uns:

Unser Verband erhielt Anfang dieses Jahres von der Reichsgetreidestelle zur Fabrikation von Puddingpulver Weizenpulver zugeteilt. Sofort nach Eintreffen der Ware gingen von unseren Mitgliedern lebhafteste Beschwerden über die Qualität ein, die wir der Reichsgetreidestelle weitergaben. Diese Beschwerden wurden abgelehnt, zumal die Reichsgetreidestelle Mängeltragen in jedem Fall ausgeschlossen hatte. Durch einen Zufall kamen wir nun dahinter, mit was für einer Ware uns die Reichsgetreidestelle beglückt hatte. Es ereignete sich nämlich folgender Vorfall: „Ein überreifer Bahnbeamter hatte eine Partie Reichsrohware, die an eines unserer Mitglieder von der Reichsgetreidestelle verladen worden war, für Schieberware gehalten, den Weizenpulver beschlagnahmt und Proben der Reichsgetreidestelle zur Untersuchung zugesandt. Die Reichsgetreidestelle, die keine Ahnung hatte, daß es sich um ihre eigene Ware handelte, stellte eine chemische Untersuchung an und teilte hierauf mit, daß die bemusterte Ware für menschliche Ernährungszwecke nicht verwendbar sei. Damit sprach die Reichsgetreidestelle sich selbst das Urteil, denn sie gab zu, daß sie eine ungenießbare Ware zur Herstellung größerer Mengen von Puddingpulver geliefert hat. Sie bestätigte damit die Beschwerden unserer Mitglieder, die teilweise die Weizenpulverrestabfälle inzwischen als Viehfutter verkauft hatten. Auf Reklamation gab die Reichsgetreidestelle zu, daß aus wirtschaftlichen Gründen reiner Weizenpulver nicht hätte geliefert werden können und daß der Ware außerdem das Pflanzeneiweiß entzogen sei. Der wirklich gute Bestandteil des Weizenpuders, das Pflanzeneiweiß, fehlt also und den Restabfall lieferte die Reichsgetreidestelle streupellos als Weizenpulver.“

Man stelle sich nun einmal vor, ein Fabrikant oder Händler mache es genau wie die Reichsgetreidestelle. Er offeriere, und bereche Weizenpulver, liefere aber Schieberware. Würde sich eines solchen Mannes nicht mit Recht die Staatsanwaltschaft bemächtigen und würde er nicht vor den Gerichten wegen Nahrungsmittelvergehen auf das empfindlichste bestraft werden?

Deutsches Reich.

Große Spannung in Paris.

Berlin. Man sieht in Paris der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf in Anbetracht des augenblicklichen Konflikt mit England mit Spannung entgegen. Wenn es England gelingt, außer Italien und Belgien auch Spanien an sich zu ziehen, so läme in der Vollversammlung eine Mehrheit gegen Frankreich zusammen, denn mit Spanien würden auch die Spanisch sprechenden Staaten von Südamerika kommen, die allein den dritten Teil der Mitglieder des Völkerbundes ausmachen.

Deutschlands Rolle in der Völkerbund-Komödie.

Wie der „Temps“ aus Brüssel meldet, erklärte der Vorsitzende des Völkerbundesrates für die Brüsseler Tagung, Humans, auf eine Anfrage, der Völkerbundsrat habe nicht die Befugnis, über die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu entscheiden. Die in Genf zusammentretende Versammlung des Völkerbundes könne direkt mit einem Zulassungsverlangen befaßt werden.

Oberschlesien kommt nicht zur Ruhe!

Montag abend sind die Arbeiter der elektrischen und Maschinenbetriebe, ungefähr 2500 Mann, auf der Bismarckhütte in den Streik getreten, infolge dessen liegen seit gestern abend alle Betriebe der Bismarckhütte still. Die Streikenden fordern Erhöhung des Lohnes und allgemeine Lohnerhöhung. Sofort ausgenommene Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Marinshöhle und Elektroöfen sind gelockt, und es wird geraume Zeit dauern, sie wieder in Betrieb zu setzen. — Im Schlafhaus zu Schoppinny haben in der letzten Zeit wiederholt Schieberereien stattgefunden. Eine plötzliche Revision forderte Waffen mit reichlicher Munition zutage. Fünf Inassen wurden verhaftet und zwei von ihnen als berüchtigte Banditen aus dem Kriege Bleh festgesetzt.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Callnberg, 30. Oktober.

— Hebammengebühren. Wie aus Bekanntmachungen von Hebammenvereinen in der Presse hervorgeht, verlangen Hebammen für ihre Dienste Gebühren, die sich nicht im Rahmen der Hebammentaxe, wie sie durch die Verordnung vom 7. August 1920, betreffend die anderweitige Abänderung der Verordnung über das Hebammenwesen vom 5. Februar 1912, festgesetzt ist, halten, sondern diese erheblich überschreiten. Die Hebammen sind selbstverständlich verpflichtet, sich bei der Gebührenforderung streng an die Taxe zu halten. Jede Ueberschreitung der Taxe ist unzulässig und ist eine Zuwiderhandlung gegen die dienstlichen Vorschriften, die nach Paragraph 15 der Verordnung das Hebammenwesen betreffen, vom 16. November 1897 im Disziplinarwege geahndet werden kann. Den Bekanntmachungen der Hebammenvereine in der Presse, nach denen sie ohn: Rücksicht auf die bestehende Gebührentaxe erhöhte Forderungen erheben, ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten. In Gebüh-

berg.

il siegl)

issig.

dorf
altige

ister
tte!

entleurers.
der Cour-
7 Akte.

Fran.

en.
Zugart.

Helm.

all.

Gottes.

appel.

den 1. Nov.

ball

te.
H. Zahl.

blösschen.

b gesellschaft-
Mittwoch, den
n und Herren.
rben.

er Straße 11, I.
esellschafts-
ang

rt pa. Hoch-
fischer 3- bis

einige davon
insolge direk-
ten Einkaufs
ulanten Bedin-
gungen. Telefon 197
Hohenstein.

1920.

renücherrungen liegt umso weniger Anlaß vor, als durch die vorerwähnte Verordnung vom 7. August 1920 die Gebühren in einer den Steuerungsverhältnissen hinreichend Rechnung tragenden Weise erhöht worden sind.

Dresden. (Wahlaustritt.) Anlässlich der Sprengung der internationalen Wählerversammlung in Dresden veröffentlichte das Dresdner Polizeipräsidium eine Bekanntmachung, worin es mitteilt, daß von jetzt ab unter allen Umständen für den Schutz der Wählerversammlungen gesorgt werden wird. Die Verwaltung des Dresdner Vereinstempels, wo bei den Tumulten am Dienstag Abend sehr viel Mobiliar von den Kommunisten zertrümmert wurde, hat eine Schadenersatzforderung von 30 000 Mk. gestellt.

Leubnitz. (Einbruch und Mordanschlag.) In der Nacht zum Mittwoch ist in der Gastwirtschaft und Kleidererei von Max Döhler in Leubnitz ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dem Einbrecher sind dabei Kleider- und Wirtwaren im Gesamtwert von etwa 700 Mk. in die Hände gefallen. Früh gegen dreiviertel 5 Uhr gelang es dem auf dem Bahnhof Werda (Nur Leubnitz) diensthabenden Schutzmann Käfer, den Dieb festzunehmen. Auf dem Wege zur Leubnitzer Polizeiwache verletzte der festgenommene Schutzmann plötzlich einen Weilerich in die linke Brustseite, wodurch es dem Täter gelang, nach Frauenreuth zu entfliehen. Ein nachgeschickter Schutz hat den Flüchtling, der den Rudolf von sich warf, wahrscheinlich am Bein verletzt.

Plauen. (Der katholische Schulstreik.) Der seit zwei Monaten andauernde katholische Schulstreik ist beendet. Der Unterricht an den katholischen Schulen ist wieder voll aufgenommen worden. Es ist eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß nur die 8. und 7. Klasse, die bereits vor Inkrafttreten der Reichsverfassung simuliert waren, bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes simuliert bleiben. Der konfessionelle Charakter der katholischen Schulen Plauens wird also bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes von der 6. Klasse an demahrt bleiben.

Gerichtssaal.

Halle. (Das Geheimnis der 100 Zentner Juder.) Eine groteske Schiebergeschichte beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Eines Tages meldete sich auf dem Polizeiamt ein Herr und erklärte, er könne die Polizei auf die Spur einer Juderziehung, bei der es sich um hundert Zentner handele, führen. Ein Oberwachmeister wandelte sich schleunigst in einen Handelsmann Blume um und ließ sich mit den vier in Betracht kommenden Schiebern, einem Reisenden, einem Ruffen, einem Drogenlehrling und einem Schlosserlehrling, bekannt machen. Wie sich ergab, war der Besitzer jener hundert Zentner Juder der Schlosserlehrling. Von ihm kaufte der Ruffe, namens Eugen Barschil, aus Rostau, der als Zahntechniker in Halle wirkte, zugleich Vertreter einer Wagdeburger Maschinenfabrik war, und für Salvojan und Kofan sowie für Silbergeld in den Gesprächen besonderes Interesse zeigte, den Juder, ohne die Ware zu sehen, durch schriftlichen Vertrag, und veräußerte sie nun wieder in der gleichen Weise an den Kriminalbeamten alias Handelsmann Blume, und zwar für 105 000 Mark. Bei einem Spektakel in der Förster Straße sollte der Juder lagern. Der alte Blume besorgte nun einen Doppelpänner, für den ein verdächtiger Polizeiwachmeister den Recht machte. Zu einer verordneten Zeit fand sich die Schiebergesellschaft gleichmäßig mit dem Wagen vor jenem Grundstück in der Förster Straße ein; in diesem Moment griff im Versteck lie-

gende Polizei zu und verhaftete die ganze Bande, darunter zum Scheine auch den „Handelsmann Blume“. Man durchsuchte jetzt das Grundstück, aber nirgends fand sich in den Speichern auch nur ein Lot Juder. Die Sache blieb dunkel. Selbst vor Gericht konnte sie nicht aufgeklärt werden. Der Hauptgalgenstrich, der Schlosserlehrling, behauptete, der Juder sei ihm von zwei jungen Burken auf der Straße angeboten, er kenne die beiden Herren aber nicht, da ja Schieber niemals ihren Namen nennen. Das Gericht sprach den Schlosserlehrling und den Reisenden frei, verurteilte aber den Ruffen zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, und den Drogenlehrling zu zwei Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die Polizei jedoch quält sich noch immer mit der Frage: Lagern irgendwo die 100 Zentner Juder, oder verdanken sie nur der Phantasie des verhörmigten Schlosserlehrlings ihre Entstehung?

Volkswirtschaftlicher Teil.

Niedrigere Fleischpreise in Sicht?

Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Unterredung mit dem Obermeister der Dresdner Fleischerei über die Fleischpreise, die in mehrfacher Beziehung interessant sind. Wir entnehmen daraus folgende Sätze: „Die Uebergangsperiode dürfte in etwa 4 bis 6 Wochen vorüber sein, und dann wird man mit Sicherheit auf ein baldiges Sinken der Fleischpreise rechnen können. Er sei der Ansicht, daß sich der Preis für die Verbraucher dann schon um 2 bis 3 Mk. für das Pfund erniedrigen werde. Wenn das Publikum bisher im Durchschnitt etwa 10 Mk. für das Pfund bezahlt habe, so dürfe man nicht vergessen, daß das Fleisch bisher in Vorkühnheit viel mehr gelöhnt habe und durch Zuschläge des Reiches und der Kommunen künstlich so niedrig gehalten worden sei. Diese Zuschläge fallen jetzt natürlich fort, und die unvermeidliche Folge sei ein Steigen der Preise. Dazu komme, daß bei dem noch immer bestehenden Mangel an schlachtreifem Vieh die Händler den Landw. gegenüber leichter geneigt wären, hoh. Preise anzubieten, als sie eigentlich zahlen dürften. Diese Zustände werden sich von selbst regeln. Auf dem hies. Viehmarkt habe er sich aus eigenem Augenblick überzeugen können, daß die Viehhändler vielfach Verluste erlitten hätten, weil die Viehherd große Zurückhaltung gezeigt hätten und das teure Vieh nicht kaufen. Er ist der festen Ueberzeugung, daß im Frühjahr die Bestände an schlachtreifem Vieh in Deutschland sich zu erhöhen haben werden, daß mit einer einigermaßen erträglichen Viehverwertung gerechnet werden kann. — Hoffentlich.“

Die Erdölfrage der deutschen Industrie.

Wir müssen nach dem Kohlenabkommen von Spa befürchten, daß verschiedene industrielle Betriebe, deren Stillstellung von geradezu katastrophaler Natur ist, bald ganz schliehen oder umfangreiche Einschränkungen vornehmen müssen. Dazu gehört das Städtische Elektrizitätswerk in Dortmund und das Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier. Die Vorräte dieser Betriebe vermindern sich von Tag zu Tag. Bedenklich ist, daß das Städtische Wasserwerk mit 80 % seiner Wasserförderung 225 Schichtanlagen versorgt, so kann man sich ein Bild des entstehenden Schadens machen. Auch ein Stillstand des Elektrizitätswerkes würde die Industrie des Bezirkes und um dadurch auch die Jechen zum Erliegen bringen. Immer mehr zeigt sich die Unmöglichkeit, das Kohlenabkommen von Spa einzuhalten und der einzige, scheinbar vergebliche Weg, den unsere Regierung noch geben kann, ist eine Änderung des Abkommens zu beantragen. Allen Politikern, die auf eine Verständigung mit Frankreich hinwirken, sollte doch endlich die Tatsache der langjam. Erlösung unserer Industrie zu denken geben. Vor dem

Abkommen von Spa hätte Frankreich keine so großen Vorräte angelagert wie heute, die es deshalb aufgepopt hat, um nach einer Beilegung des Ruhrgebietes bei einem allgemeinen deutschen Kohlenstreik gerüstet zu sein. Stimmes hat schon Recht gehabt, wenn er für unbedingte Ablehnung der französischen Kohlenförderungen in Spa eingetreten ist.

(Tabaksteuer betr.)

Nach § 11 Abs. 2 der Tabaksteuerordnung dürfen verpackte tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse vom 15. April 1920 ab ohne Steuerzeichen im Handel nicht mehr abgegeben werden, vom 1. Mai 1920 ab dürfen Hersteller und Händler tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse, die nicht mit Steuerzeichen versehen waren, nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam haben. Da die Steuerzeichen infolge Arbeiter- und Verkehrsverwirrungen nicht rechtzeitig hergestellt und verteilt werden konnten, mußten die Besittelten von ihrer Befugnis, diese Ziffern zu verlängern, fast allgemein Gebrauch machen, und taten dies teilweise in sehr bedauerlichem Maße, oder die Hersteller und Händler fälschten sich nicht um die gestellten Fristen. Dazu kam, daß auch nach dem 1. April 1920 noch längere Zeit verpackte Tabakerzeugnisse ohne Steuerzeichen von den Herstellern abgegeben werden mußten. Aus den Genannten Gründen sind noch heute erhebliche Mengen tabaksteuerpflichtiger Erzeugnisse ohne Steuerzeichen im Handel anzutreffen. Dieser Zustand ist geeignet, Hinterziehungen der Tabaksteuer zu begünstigen und muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln beseitigt werden.

Nachdem die Schwierigkeiten bei der Herstellung und Verteilung der Steuerzeichen nunmehr behoben sind, hat der Herr Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß vom 1. Dezember 1920 ab Händler tabaksteuerpflichtige Waren, die nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam haben dürfen, wenn sie sich nicht den vollen Folgen des § 59 Ziffer 9 des Tabaksteuergesetzes aussetzen wollen. Die Ausbändigung der noch fehlenden Steuerzeichen, die nicht von vornherein geliefert werden konnten, hat in der Weise zu erfolgen, daß die Hersteller oder Händler, die die Steuer entrichtet haben, die ihnen nachträglich zu liefernden Steuerzeichen den Abnehmern ihrer Waren übergeben. Soweit sie die Besittelten für die Nachlieferung der Steuerzeichen nicht auf sich nehmen wollen, haben sie der Besittelte ihres Bezirkes bis zum 1. November 1920 die entwerteten Steuerzeichen mit einem Verzeichnis der Abnehmer und der von ihnen bezogenen Mengen zu übergeben. Die Besittelte übergeben die Steuerzeichen alsbald kostenfrei dem Abnehmer der Waren und benachrichtigt die für diese zuständige Besittelte, die den Aufstellungsbeamten davon Kenntnis gibt. Falls Waren, für die die Steuerzeichen bestimmt sind, bereits an Verbraucher abgegeben sind, haben die Abnehmer die Steuerzeichen der Besittelte zurückschicken, die sie der Vertriebsstelle zurückerufen, um sie dem Besitzer beizufügen.

Händler, die nicht mit Steuerzeichen versehene tabaksteuerpflichtige Waren im Besitz haben, deren Herkunft und Besteuerung nicht mehr festgestellt werden kann, kann während des Monats November 1920 gestattet werden, daß sie gegen Entrichtung der ermäßigten Tabaksteuer Steuerzeichen zur Anbringung an diesen Waren bei der für sie zuständigen Besittelte erwerben. Von der Einleitung eines Strafverfahrens wegen des Besitzes unsteuerter Waren können die Besittelten in diesem Falle selbständig absehen. Werden für die genannten Waren vom Hersteller oder Händler die nachgelieferten Steuerzeichen beigebracht, so ist dem Abnehmer die von ihm entrichtete ermäßigte Tabaksteuer zu erstatten.

Vom 1. Dezember 1920 ab wird gegen Händler, die nicht mit den erforderl. Steuerzeichen versehenen, tabaksteuerpflichtige Waren im Besitz oder Gewahrsam haben, mit allen Mitteln vorgegangen werden. Zu diesem Zwecke wird eine ausgedehnte Nachschau in den Verkaufsstätten vorgenommen werden.

Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Reder.

33. Radrad verboten.

Dem daß eine alte 76-jährige Frau war, und daß ihre Todesanzeige im Wäldchen stand, das war doch etwas Alltägliches. Aber Inge hatte über den Namen der Heimgegangenen nicht wegleiten können. Gleich war vor ihrem Geiste ein kleines Haus in der Sandwerfergasse aufgetaucht. Ueber die trottelige Holzterrasse darin war sie einst mit bebenden Füßen gegangen, um mit liebesunruhigem Herzen in die ehrbare gute Stube einzutreten. Und dort hatte ihr dann Frau Kürschnermeister Johanna Curtius einen Brief ausgehändigt. Im Laufe der Zeit hatte sie viele solcher Briefe von der alten, freundlichen Frau entgegengenommen, ihr Glück war es gewesen und Leid war es geworden.

Im Schatten dieses Leides war sie das zerrissene, zwiwältige Menschenkind geworden, und dieser Schatten deckte sich über die neue Liebe. Er wählte wieder all die Unruhe aus sie und quälte sie mit der Angst, daß auch ihr neues Glück verbrennen, ihre zweite Liebe, gleich der ersten, wie eine Hüchling, schöne Lustspielgelugne zerfallen werde.

Träne auf Träne tropfte aus Inges Augen. Und die Welt vor ihr sah sie recht zu ihrer Stimmung.

Es war heute keine der stillen Nachmittage wie sonst, es war noch früh am Tage, kaum drei Uhr nachmittags. Das Meer hatte schon vom Morgen an nur gedämpft gemurmelt. Ein lauer, warmer Regen war aus gleichmäßig grauem Himmel niedergegangen. Der Licht jetzt noch. Auf dem Lande hing die Sonne an zu leuchten. Das Meer aber hätte sich noch immer in einen feinen Dunstschleier ein.

Doch jetzt . . . ganz hinten . . . jitters es gleich einem Lachen über die Wellen hinein.

Ein Sonnenstrahl ließ die weißen Klämme aufblühen, ein früher wehender Wind verwehte die Rindigkeit des Meeres. Es rauschte wieder hörbarer. Der feine Dunstschleier verflüchtete, und auch am Himmel erwachte eine Unruhe, die das gleichmäßige Weißerhau verteilte, es hier und da hin und her, bis es zu kleinen Wolken geballt zwischen groß und groß werdenden Flächen tieferen Himmelblau lauerte. Aber irgendwo regnete es doch noch, dahinter über dem Wasser stand noch eine grauweiße Wolke und der aus ihr niederregende Regen zeichnete sich als harte Schraffierung in den Horizont hinein. Und jetzt, matt aufstehend, ein Regenbogen am Himmel. Er wuchs und wuchs und überspannte Wasser und Meer verbindend, in außerwöhnlicher Größe in vollsten herrlichen Farben die Himmelweite. Am Firmament entzifferte er einem rotig schimmernden Wäldchen, auf dem Lande endete er hinter der blaugrauen Wand eines Dünenwaldes.

Und Inges Tränen verlegten. Und die Kleinheit ihres Herzens wurde still, unter den tiefen, regelmäßigen Atemzügen, mit denen ihr erregte Brust Ruhe schöpfte aus ballastreicher Luft.

Am nächsten Tage waren alle quälenden Stimmen fernweil. Als sie Verbecht in die lachenden, strahlenden Augen schielte, nannte sie sich natürlich, daß sie überhaupt anderen Gedanken als zukunftsfrohen Raum geben konnte. Vor seinem Humor, seinem klaren Ansehen der Dinge sah sie sich mit ihrem Schuld empfinden und ihrer ganzen innerlichen Auffassung von der ersten Liebe einfach lächerlich vor. „Du Verbecht“, überlegte sie, als sie am Strande entlang ging, „die zweite Liebe ist eigentlich erst die rechte.“

„Gut . . . Na, beichte von der ersten.“ Er lachte glücklich.

„Die ist ja tot. Lange gestorben, ehe du kamst. Der Mann war nicht halb so viel wert als du.“

„Ja? Ach, Kind, was weißt du von meinem Werte?“ Er wurde ernter und ein Schatten huschte über sein Gesicht. Gleich lachte er aber wieder. „Also, Inge, wer war der Glückliche, Unglückliche? Wie hieß er? Was war er?“

„Wozu, Verbecht? Ist er tot.“

„Na, meinestwegen.“ Er schlang den Arm um sie und sumpte: „Du bist mein, ich bin dein“ oder beiläufig umgekehrt: „Ich bin dein, du bist mein.“

„Es bleibt sich ja gleich. Bestelle es dir bei der Kurkapelle.“

„Um Gottes Willen.“

Vorand betreten sie jetzt die Dünenpromenade, wo in einem Mühlteufel die aus lauter Wehrlingen bestehende Murlapelle ihre mühseligen Instrumente erklingen ließ. Nicht allzu weit davon lagen auf der Terrasse des Kurhauses um hüßlich gedachte Kaffeetische einzeln, die frühlichen geniesende Padevante loms zahlreiche Familien aus der Stadt. Die Herren spielten Karten, die Frauen machten Handarbeiten, zwischelten und schwätzten, und ließen sich nicht im geringsten durch die disharmonischen Töne der Kurkapelle stören. Als das Brautpaar vorüberkam, stodten hier und da die Unterhaltungen. Einige der feiergelächelten Frauenhüte neigten sich, und da und dort grüßte einer der Herren. „Ach, uns so schnell als möglich vorübergehen“, bat Inge leise ihren Verlobten. Sie empfand die neuartigen nachstehenden Augen peinlich und dachte: Nun werden sie von uns und von der Hochzeit sprechen.

Und richtig, das Brautpaar war noch nicht außer Hörweite, da brachte der herüberwehende Curtius Inge die Begrüßung ihrer Vermählung. Ein besonders hartes weibliches Organ, dem leise gedämpftes Sprechen jedenfalls recht schwer fiel, äußerte: „Das ist ja die aus dem Versteckende und der vom Wäldchen. Ob wirklich der Tante zu der Hochzeit kommt?“ Schallendes Gelächter antwortete. Wehr aber hörte das Brautpaar nicht.

„Ein lapidarer Witz von Papa“, lachte Verbecht und lachte, daß ihm Tränen in die Augen traten. Inge aber hatte ein ärgerliches Rot im Gesicht. Sie zürnte ihrem Vater.

„Mädchen“, Verbecht amüsierte sich über ihre Reizimmnung. „Ach die Guten doch auf den Tanten warten. Aber sieh mal, das da sind Berliner.“

Er meinte eine Dame und einen Herrn, die ihnen auf dem menschenleeren Weg im Birkenwäldchen entgegenkamen. Das Paar, zwei ganz ungleiche Gestalten, der Mann hoch, bayer und gebildet, die Dame klein mittelgroß und zur Körperlichkeit neigend, trug Trauerkleidung.

Inge erlosch ein wenig. Und noch ehe Verbecht ihr zuflücherte, daß es Frau Curtius war mit seiner Gemahlin, mußte sie, wer die Trauernden waren. Sie sah sich aber schnell und legte ihre Hand leiser auf Verbechts Arm.

„Guten Tag, Baumeister!“ rief Wiedenlump.

„Guten Tag, Herr Wiedenlump. Guten Tag.“ Herr Baumeister Hans Herrmann Curtius hob den hohen Hut mit dem breiten Trauerriem vom Kopfe.

„Sie lernen unsere Heimat aus betrübendem Anlaß kennen, gnädige Frau“, äußerte Wiedenlump, indem er sich vor Frau Baumeister Curtius verneigte.

„Sehr traurig“, erwiderte die Dame und sah dabei mit fortdauernden, tragenden Augen Inge an.

„Meine Braut, Fräulein Ingeborg Hindenberg“, stellte Verbecht nun vor.

Man verneigte sich. Herr Baumeister Curtius tief und umständlich. Und seine dunklen Augen lagen Inge kühl und fremd an und sein Flackern darin erinnerte an das, was früher war,

und keine Stimme, die etwas von besonderer Ehre äußerte, klang ohne jedes Leben.

Und während Inge sich nun seiner Frau zuwandte . . . die mit vertraulichem Frauenlächeln ihre Zustimmung für das begeherte, was sie Verbecht eben von dem nicht netten Junggefallenleben gesagt hatte . . . dachte sie: Den Mann hast du geliebt . . . Das bearriff sie heute nicht . . .

„Das Junggefallenleben ist das schrecklichste unter der Sonne, gnädige Frau.“ Verbecht lächelte, „übermorgen nimmst ein Ende.“

„Wir hörten schon in der Stadt von der bevorstehenden Hochzeit. Unerkennlich glücklich und glücklich.“ Baumeister Curtius bekräftigte Wiedenlump seine verbindlichsten Worte mit seinem Händedruck und verneigte sich abermals, steif, kühl und hüßlich vor Inge.

Inge aber dachte: „Dieser Inge, aaglatte Weltmann. Hat der je Gemüt belesen?“

Verbecht sprach keine Teilnahme zu dem Tode der alten Frau Kürschnermeister aus, und nachdem die Damen dann noch ein paar höfliche nichtsagende Worte ausgetauscht hatten, trennten sie sich.

„Der Mann ist auf dem Wege, eine Persönlichkeit in Berlin zu werden“, äußerte Verbecht im Weiterhreiten zu Inge. Er hat ein lebenswertes, großes Geschäftshaus nach amerikanischem Muster gebaut und fährt jetzt ein großes Theatergebäude auf.“

„So?“ Inge warf das sehr beiläufig hin.

„Ich bin ihm bei Kleinmüllers bezaugnet. Du weißt doch, der Inhaber der weltbekannten Militär-Effekten-Fabrik, dem wir in seiner Grünwaldstraße einen Besuch abstatteten.“

„Ach ja, der die wunderhübsche Frau hat.“ Verbecht nickte.

„Frau Kleinmüller hat in mir einen außerordentlichen sympathischen Eindruck hinterlassen.“

„Sie ist . . . ne gar keine Frau.“

„Und eine kleine Schönheit“, Inge lachte. Sie wurde förmlich übermütig; denn ihr war summe, als hätte sich ein Druck von ihr gehoben: „Nein, nein, Hans Herrmann Curtius war nie der gemeine, den sie in ihm geliebt hatte. . . Der Mann, der an ihrer Seite ging, war aus anderem Holze geschnitten. Sie konnte dem Schickal nur dankbar sein.“

Und diese Dankbarkeit wählte sich über Inge Hindenbergs komplizierter Seele, wie jener farbenreiche Regenbogen über den rauschenden Wellen des Meeres. Liebe, Demut, Hingabe, alles jitters in dem dankbaren Empfinden mit auf, und das machte die Inge hell und glücklich.

So waren beide, Ingeborg Hindenberg und Verbecht Wiedenlump innig bewegt, als sie vor dem Altar traten. Inge sah schön und strahlend aus in ihrem feierlichen oder schlichten Hochzeitskleid, und Verbecht männlich und stattlich.

Gogar die wissende Reugier in den Kirchenbänken gab zu, es wäre ein recht hüßliches Brautpaar. Diejenigen der Mädchenfinder aber, die auf das Erkeinen des Sultans warteten, läßen bald ein, daß sie Gesoppte waren, doch sie trösteten sich. Es gab auch ohne den Tanten noch genug zu leben: Da waren die Berliner Gäste, und dann die rollhaartige Dilmann. Die sah am allerhöchsten aus. Ob die in Berlin wirklich bei dem jungen Wiedenlump verkehren würde, wie das Mädchen aus dem Apothekerhause überall erzählte? . . . Und der alte Wiedenlump hielt wahrhaftig auf Verschönerung durch die Kirche.

Und sein Schwager, der Professor Fehbenger . . . Was tat der alte Sonderling eigentlich auf so einer Hochzeit, wo doch der Wein fließen würde? Er gehörte doch einer ganz unmodischen Seite an, die keinen Wein trank, bloß Himbeerwasser.

(Fortsetzung folgt.)

† Schieber in Gernersheim
Fehlbeitrag von

† Eine von
Klasse eines b
Gauernreich ab
über die Unfid
ih Unwelen t
alteren Herrn d
der im tiefen G
der neben ihm
kente, um einen
zu überbringen,
wenn man Geld
er wolle seinem
zu größerer Vor
der alte Herr le
aus dem Kede,
aussehen. Nach
Abteil, um sich
Jug, der junge
nedend gefragt,
Briefstalde mit
sein Vater die
ihm, während e
nun heraus, daß
Borgang ein G
natürlich keine
Station verfu
vorkellen, als f

† Diebes
lang es, ein D
Berndorf aus
Beamt hatten
Werte von fast
entdeck und leg
Tischer Emil F
Lichtenberg, um
Fide wurden e
Auber dielen G
und Signierunge
herühren, die r
Unzweifelhaft b
zwar samentlich

† Um die
die erst kürzlich
aussteuer im We
gestellt, um sie
zu lassen. Ein
jedoch zuvor, Er
einen gefälligen
Wäldchen zum
Gattin sie abhol

† Eine neu
ind Heilouellen
hat, daß sie Eme
halten und Namen
Marlsbad, Franz

Ban

empfecht sich

Kachel-
W
empfecht zu La
Robert
Eichtenstein-C

Reparatur
führung besorgt

Georg
at und
Preisgebe. Leipz
Fabrik
Anordnungen u
Hüte, Röhren, S
Auswahl

Geo

Weberstraße 11
kauft

rohe Hüte u
jeder

strenge reell zum
Angebote stets

Gegründe

Bermischtes.

↑ Schiebung. Bei der Lebensmittel-Einlaufs-Gesellschaft in Garmersheim wurde als Folge von Verchiebungen ein Fehlbetrag von 900 Zentner Judder festgestellt.

↑ Eine originale Gaunerin. In einem Eisenbahnabteil 3. Klasse eines böhmischen Personenzuges spielte sich kürzlich ein Gaunerstück ab, der keinesgleichen sucht. Die Reisenden sprachen über die Unsicherheit in den Zügen, in denen jetzt Elemente ihr Unwesen treiben, die gemeingefährlich sind. Neben einem älteren Herrn der das große Wort führte, lag ein junger Mann, der im tiefen Schlafe verfunken war. Er erklarte unter anderem, der neben ihm Schlafende sei sein Sohn, den er nach Letzters Ende, um einem Geschäftsfreunde eine größere Summe Geldes zu überbringen, es sei jedoch im höchsten Grade leichtsinnig, wenn man Geld mit sich führe, zu schlafen. Er erklarte weiter, er wolle seinem Sohne einen kleinen Denkmittel geben, der ihn zu größter Vorsicht veranlassen sollte. Bei diesen Worten nahm der alte Herr seinem schlafenden Sohne vorfalsch die Briefstasche aus dem Rocke, zu welcher Tat er die Ruhezgenossen aufforderte, zuzusehen. Nach dieser Probeur verlieh der ältere Herr das Abteil, um sich im Klosett zu verleben. Bald darauf hielt der Zug, der junge Mann erwachte und wurde von den Mitreisenden nedend gefragt, ob ihm nichts fehle. Entsetzt vermisste er seine Briefstasche mit 6000 Kronen. Man tröstete ihn damit, daß sein Vater die Briefstasche an sich genommen habe, damit sie ihm, während er schlief, nicht gestohlen würde. Er stellte sich nun heraus, daß er keinen Vater mehr habe und daß der ganze Vorgang ein Gaunerstück gewesen sei. Von dem „Vater“ war natürlich keine Spur mehr zu entdecken, denn er war in der Station verhaftet. Man kann sich die Geschichte der Passagiere vorstellen, als sie den wahren Sachverhalt erkannt hatten.

↑ Diebeslager im Wald. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, ein Diebeslager in einem Wald zwischen Teedel und Hermsdorf auszuheben und zwei der Diebe zu verhaften. Die Beamten hatten das Lager, das aus gestohlenen Stoffen im Werte von fast 100 000 Mk. besteht, schon vor mehreren Tagen entdeckt und legten sich auf die Lauer. Gestern erschienen der Tischler Emil Franz und der Stellmacher Hermann Wahl aus Lichtenberg, um dem Lager einen Teil der Stoffe zu entnehmen. Beide wurden verhaftet, und das Lager wurde beschlagnahmt. Unter diesen Stoffen wurde noch eine Menge Perpadungen und Signierungen gefunden, die von früheren Gaunerbanden herrühren, die die Diebe bereits an Fehler abgeben hatten. Unzweifelhaft haben die beiden Verhafteten die Brunnenscheube, und zwar namentlich unter Eisenbahnbeamten und -arbeitern.

↑ Um die Kustener geprellt. Eine Frau Dr. K. in Berlin die erst kürzlich nach außerhalb gebräutet hat, hatte ihre Wäsche ausleihen im Werte von 50 000 Mk. bei einer Bekannten untergestellt, um sie später von dort in ihr neues Heim kommen zu lassen. Ein Gauner, der das gewußt haben muß, kam ihr jedoch zuvor. Er ergriff in der Rolle eines Kollisführers, zeigte einen gefälschten Frachtbrief vor und ließ sich die Kisten mit den Wäschegegenständen zum Abtransport ausbändigen. Als nun die junge Gattin sie abholen wollte, waren sie verschwunden.

↑ Eine neue Seilquelle entdeckt. In Bolterode am Harz sind Heilquellen entdeckt worden, deren Untersuchung ergeben hat, daß sie Eisen, Mangan, freie Kohlensäure und Radium enthalten und namentlich im Radiumgehalt die Brunnenwässer von Karlsbad, Franzensbad und Wiesbaden bedeutend übertreffen.

↑ Ein großer Giftbrieffall angesetzt. Große Enttäuschungen erleben sich ungetreue Bahnangestellte. Auf dem Güterbahnhof in Neufahrn waren zwei große Kisten angekommen, zu denen die Besatzpapiere fehlten. Auf noch nicht gefüllte Weise waren diese verschwendet, so daß die beiden Kisten zunächst als „überzählig“ hätten gefahret werden müssen. Der Bahnangestellte Krog unterließ es jedoch, die Kisten als überzählig zu melden und kam mit seinen Kollegen überein, sie vom Güterboden verschwinden zu lassen. Die Art der Verpadung und das ganze Aussehen der Kisten ließ darauf schließen, daß sie Schokolade enthalten würden, und für diese waren auch bald willige Abnehmer gefunden. Ein Kollisführer fuhr mit einem Kollwagen vor, lud die Kisten auf und brachte sie zu einer vorher verabredeten Stelle. Hier machte man sich sofort daran, die Verpackungen zu lösen, um die „süße Beute“ in Augenschein zu nehmen. Blödsinnig aber gab es lange Gesichter. Statt der erwarteten Schokolade fanden sie in den Kisten große irische Töpfe mit aufsteigendem Totenschädel und zwei gekrümmten Knochen, dem bekannten Giftschlüssel. Die Kisten enthielten hauptsächlich Strichmännchen und andere Gifte, außerdem auch noch heimtücklich veränderter Art, im ganzen für 100 000 Mk. Der Kollisführer auf die billige Schokolade kam nun natürlich nicht mehr in Frage, und die verdächtigten Diebe gingen daran, für die Giftstoffe neue Abnehmer zu suchen. Das war aber bedeutend schwieriger als für die Schokolade, und als sie schließlich jemanden gefunden hatten, der sich bereit erklärte, die Gifte und Reagentien zu kaufen, erlebte sie die zweite Hebererzählung. Der vermeintliche Käufer entpuppte sich, als er die Gifte erhalten sollte, als Kriminalbeamter, beschlagnahmte die beiden Kisten und nahm die an der Verleumdung Beteiligten fest. Wenn die verlorbenen Bahnangestellten gehört, weiß man noch nicht, Der Eigentümer kann sich im Zimmer 83 des Berliner Polizeipräsidiums bei Kriminalkommissar Ränger melden.

↑ Ein Einbrecher in einer Leubentlonie erschossen. Das Schöneberg-Friedenauer Laubentlonie am Sodenhamm nahe dem Brückweg wurde gestern in den Morgenstunden von jugendlichen Einbrechern heimlich durch das von den drei Häusern verurteilte Gerüst wurde der in seiner Laube dort übernachtende Feiliger gewetzt. Mit einem Revolver bewaffnet trat er den Dieben entgegen und gab, als die Drei Anhalten machten, ihn tödlich anzutreffen, zuerst einen Schrotschuß ab. Mit einem zweiten Schuß trat er einen der Diebe ins Herz. Die anderen beiden entlohen unerkannt. Der zu Tode getroffene Dieb, dessen Leiche ins Schaubaus gebracht wurde, ist seiner Persönlichkeit nach noch nicht ermittelt.

↑ Ein Kampf an der Grenze zwischen Offizieren und Schmugglern. Wie aus Oberhausen gemeldet wird, kam es an der österreichischen Grenze zwischen zwei österreichischen Grenzoffizieren und zwei schwerbewaffneten Schmugglern, welche die Grenze überschreiten wollten, zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf der Schmuggler Joseph Heib aus Gesteraz erschossen wurde. Eine große Menge von Zigaretten, Zigaretten und Tabak führte er bei sich.

Luftige Geste.

Wertwürdiges Testament. Ein alter, trotzkart Farmer machte sein Testament und bittete dem Rodar: „Meiner Frau vermache ich 1000

Dollars Renten. — „Und was soll geschehen, wenn dieselbe, da sie noch jung und schön ist, heiratet?“ fragte der Rodar. — „Dann soll sie 2000 Dollars erhalten.“ — „Wie, das Doppelte?“ — „Allerdings, der Mann, der den Rodar hat, meine Frau zu heiraten, wird es gebrauchen können.“

Der talent Patient.

Patient: „Herr Doktor, ich habe nicht so viel bares Geld flüssig, um Ihnen die Rechnung zu bezahlen. Kann ich das Honorar nicht abarbeiten?“ — Doktor: „Das ginge vielleicht, was sind Sie denn?“ Patient: „Leierkastenmann!“

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus Bayers & Heine, Stationen Pilsener-Gallberg.

Table with columns for various bank rates and exchange rates. Includes entries like Deutsche 5% Kriegsanleihe, Österreichische 4% Staatsanleihe, etc.

Devisen-Kotierungen:

Table with columns for 'Geld' and 'Brief' rates for various locations like Haag, Holland, London, etc.

Alttestes Bankgesch 3 ft am Platze Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Alttestes Bankgesch 3 ft am Platze Markt 8.

Zweigniederlassung: Lichtenstein-Gallberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Freistaat Sachsen, Dresden, empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc. Vermietung von Stahlkesseln unter eigenem Verschluß der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammern. Einlösung von Coupons und gelosten Stücken.

Kachel-Öfen, Herde und Wirtschafts-Öfen

empfehlen zu Tagespreisen Robert Gruer Nachfolger (Johannes) Lichtenstein-Gallberg, Hauptstr. 22, Rest. Stadt Zwicau Fernsprecher 201.

Reparaturen, sowie Umsetzen in nur guter Ausführung besorgt Der Obige.

Georg Byer, Zwicau Wilhelmstr. 8. Billig Fernsprecher 1156. Preisgekr. Leipzig 1918. Preisgekr. Zwicau 1918. Fabrik seiner Pelzwaren. Umordnungen von Pelzwaren, Umprägen von Hüten, Hüte, Mützen, Herrenartikel, Militärs-Effekten in großer Auswahl - Einkauf sämtlicher Hüte und Felle.

Georg Blume Chemnitz

Weberstraße 12 Fernsprecher 3910 kauft verkauft Leder jeder Art spezial für Schuhmacher. Größt. Sohlleder-Ausschnitt. Felle jeder Art für jeden Zweck. streng reell zum Tagespreis. Angebote stets erbeten. Gegründet 1887. Bekannt preiswert. Ständig reichende Rendenzahl.

5. Klasse 177. Säch. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Kreuzer steht, sind mit 300 Kreuz gezogen worden. (Zwei Kreuzer bei Höchstzahl. - Nachdruck verboten.)

30. Ziehungsstag vom 28. October 1908.

Large table of lottery numbers for the 5th class of the Saxon State Lottery, dated October 28, 1908. Includes columns for numbers and prizes.

Aufruf an alle evangel. gesinnten Männer und Frauen von Lichtenstein-C. u. Umg.

Am 31. Oktober dieses Jahres tritt der bisherige „Evangelische Arbeiterverein“ zusammen, um ein neues Kleid anzulegen, um aus seiner schon durch den Namen bedingten gewissen Enge eines Arbeitervereins herauszutreten u. sich den breiteren Schichten des bewusst evangelischen Volkes als Sammelpunkt anzubieten.

Dem Verein sind jetzt, durch den Geist der Zeit geboren, neue, ganz anders geartete Aufgaben erwachsen, die er unter dem alten Namen, dem alten Programm unmöglich bewältigen kann. Die jedem evangelischen Mann und jeder evangelischen Frau heiligsten Güter sind aufs äußerste bedroht:

Der Bestand der evangelischen Kirche und der christlichen Schule, die Geltung evangelischen Geistes und Lebens in unserem Volke überhaupt.

Den niederreisenden Mächten gegenüber müssen sich jetzt alle evangelisch gesinnten Männer und Frauen organisieren!

Sie müssen sich zusammenschließen in einem tatkräftigen, zielbewußten Verein, und zwar in dem Verein, der am 31. Oktober aus dem „Evangelischen Arbeiterverein“ hervorgehen und künftig heißen wird:

„Evangelischer Männer- und Frauen-Verein“.

Er soll kein Kampfverein sein, sondern will ein Sammelverein werden für alle evangelisch gesinnten Männer und Frauen, die da eintreten wollen:

- für die Erhaltung der evangelischen Kirche,
- für die Erhaltung der evangelischen Schule,
- für die Hebung der Sittlichkeit des deutschen Volkes,
- für die Ueberbrückung jeglichen politischen und wirtschaftlichen Klassenkampfes.

Es kann schwerlich geleugnet werden, daß wir bereits im Anfangsstadium gigantischer Kämpfe des Antichristentums gegen das Christentum stehen. Seht Euch die Kämpfe gegen die Religion, gegen die evangelische Kirche, gegen die evangelische Schule, den blutigen Bruderkampf unter den eigenen Volksgenossen an: aus welchem Geist heraus sie geboren sind! Wie die Massen rebellisch gemacht werden von den Finsterlingen des materialistischen Unglaubens! Theater, Kinos, eine überhebliche sogenannte Wissenschaft, Zeitungen und Zeitschriften, die innere und äußere Politik, alles und alles soll jetzt dem Antichristentum dienstbar werden. Dazu lassen schamloseste, undeutsche, heidnische Unsitten, freche Laster, ein fast diabolischer Vergnügungssturm unser Volk nicht zur Besinnung kommen.

Darum evangelischer Mann und evangelische Frau, raffte Dich auf! Noch ist es Zeit, noch kannst Du Dein Teil dazu beitragen, daß das Schlimmste verhütet wird, daß wir nicht versinken in dem schwarzen Strudel widergöttlichen Unchristentums.

Unser Verein wird sich bei aller Friedfertigkeit allerdings energisch wehren gegen jede irgendwie geartete Knebelung oder Unterdrückung freier Betätigung und Entfaltung christlich-religiösen Lebens.

Wodurch erreichen wir unsere Ziele am sichersten und schnellsten?

Durch einen vorbildlichen, ehrenhaften Christenwandel, durch Streben nach Einfluß bei den gesetzgebenden Körperschaften der Gemeinde, des Staates, des Reiches und der Kirche, durch lehrreiche Vorträge, sachkundigen Rat in Fragen des Lebens u. des Rechts, durch tatkräftige Förderung der Mitglieder in wirtschaftlicher Beziehung durch Pflege edler Geselligkeit.

Wer die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses in diesem Sinne einseht, und am Wiederaufbau unseres armen, gequälten, tiefgesunkenen Volkes mitarbeiten möchte, komme am

Reformationsfest abends 8 Uhr zur Gründungsversammlung ins Parkschlößchen

und trete unserm neuen Verein sobald bei! Ausgenommen werden alle volljährigen wirklich evangelisch-christlichen Männer und Frauen. Monatlicher Mitgliedsbeitrag 2 Mark. (Ehepaare gelten in dieser Hinsicht als ein Mitglied.)

Der Vorstand des bisherigen „Evangelischen Arbeiter-Vereins“.

Anmerkung. Wer zu der Gründungsversammlung am Reformationsfest nicht kommen kann, wolle seine Eintrittsklärung bewirken und wenn möglich schon bis 31. Oktober Herrn **Willy Branne** in Lichtenstein-Collenberg, Forstersteiner Straße 34, zustellen! Aufnahmekarten sind daselbst zu haben.

Schreiben
Wohlfühl
eigen. Will
Ordnung
Wochtag
Preis
Kategorie
An
der neu
Schicksa
werden
Einfluß
De
Wie
De
Bolsche
zu verp
vernicht
De
eintr
Deshalb
die ver
Arbeiter
rates ei
Ar
herrliche
An
Beruch
mahlose
hörl un
treibere
In
Regieru
mentes
pflichtig
Betätigt
Su
bei den
gedacht
eigene
des Pa
bedeuten
Volkes
tu
1. Ober
2. Guts
3. Jina
4. Srl.
5. Jabb
6. Paa
bar
7. Jinn
sch
8. Kau
9. Sofr
10. Aird
11. Red
12. Ober
des
13. Prin
14. Dr.
15. Ober
16. Fran
17. Tier
18. Kau
19. Urb
20. Ober
21. Kau
22. Ape
A
23. Fild
24. Srl.
25. Pri
26. Red

Sachsenstimme

Organ der Deutschen Volkspartei
in Sachsen

Verlagspreis 4 Mark einschließlich
Postgeb. Bestellungen nur bei der Verh. Nr.
wegen. Umlg. durch Vermittlung d. Ortsgruppen
Einzelnnummer 60 01.
Erscheinet jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dresden-N. Streblener Straße 21
Fernsprecher 1941
Katalognummer 481. Dresden-N. Streblener

Kapitalgesellschaft:
Die sächsische Zeitungs- und Druckerei
AG, bei Wiederholungen Vergünstigung
Verlagspreis 4 Mark einschließlich
Postgeb. Umlg. durch Vermittlung d. Ortsgruppen
Kapitalgesellschaft:
Dresden-N. Streblener Straße 21
Verlag bei Kollmannsberg
Stricklandstraße Dresden
Verlagsdruckerei Leipzig 141 03

Nr. 19 Dresden, 25. Oktober 1920 2. Jahrgang

Sachsen vor der Entscheidung.

Wählerinnen!

Am 14. November wird der sächsische Landtag neu gewählt. Nach der neuen demokratischen Verfassung bestimmen die Wahlen das Schicksal des Landes auf vier Jahre. Die nichtsozialistischen Kreise werden alle Kräfte aufbieten müssen, um sich den dringend nötigen Einfluss zu sichern.

Wähler!

Was will die Deutsche Volkspartei? Sie will den Wiederaufbau der zusammengebrochenen Wirtschaft.

Deshalb kämpfen wir gegen die mörderischen Versuche, den Bolschewismus oder einen anderen Kommunismus nach Deutschland zu verpflanzen und nach russischem Muster die Wirtschaftsordnung zu vernichten.

Der Wiederaufbau fordert

einträchtiges Zusammenarbeiten aller schaffenden Stände.

Deshalb fordern wir, daß man endlich den Klassenkampf aufgibt, daß die verschiedenen Berufsstände und daß Unternehmer, Angestellte und Arbeiter in gemeinsamer Arbeit unter Führung eines Landeswirtschaftsrates einander verstehen, schätzen und helfen lernen.

Arbeit kann nur gedeihen, wenn

Ruhe, Sicherheit und Ordnung herrschen.

Ruhige Arbeit erfordert, daß man davon absteht, Sachsen zum Versuchsfeld von Sozialisierungsexperimenten zu machen, daß das maßlose Streiken mit seinen unerträglich gewordenen Auswüchsen aufhört und daß der Preisabbau nicht durch ungerechtfertigte Preistreibererei und schändlichen Wucher gestört wird.

Im Interesse der Sicherheit und Ordnung ist eine kraftvolle Regierung nötig, die nicht von der Gnade eines allmächtigen Parlamentes abhängt, mit starken Machtmitteln ausgerüstet ist, und der ein pflichttreues, nach sachlicher Richtigkeit, nicht nach parteipolitischer Belästigung ausgewähltes Beamtentum zur Seite stehen muß.

Zur Ordnung des Wirtschaftslebens gehören

geordnete Staatsfinanzen, bei denen die laufenden Ausgaben von den laufenden Einnahmen gedeckt werden und deren Leistung in der Hand eines starken, auf eigene Verantwortung angewiesenen und von den besten Sachkennern des Landes beratenen Finanzministers liegen muß.

Ohne Häuslichkeit keine dauernde Arbeitsfreude! Deshalb verlangen wir, daß ungefümt die

Wohnungsnot beseitigt,

mit gesteigerten öffentlichen Mitteln die Erstellung neuer Wohnungen gefördert und ungerechtfertigter Preistreibererei auf dem Wohnungsmarkt durch Vorschriften über Höchstmieten und Maßnahmen gegen den Baustoffwucher vorgebeugt wird.

Zum Wiederaufbau ist vor allem auch eine geistige und sittliche Erneuerung

nötig. Mit der Achtung vor dem Gesetz und vor den berechtigten Interessen des Nächsten muß eine gesteigerte soziale Fürsorge für alle Minderbemittelten Hand in Hand gehen. Die Jugend muß zu Tugend und Ordnung erzogen werden.

Die Schule soll von wahrhaft freiheitlichem Geiste erfüllt

sein; weder soll man die Lehrer zum Religionsunterricht, noch die Eltern zur Teilnahme daran zwingen; aber den Eltern, die ihren Kindern die Religionslehre als Gut fürs Leben mitgeben wollen, soll dieses Recht in keiner Weise verkümmert werden. Wir lehnen es ab, die Schule zu einer Erziehungsanstalt für den Sozialismus herabzudrücken. Nicht verfliegener Internationalismus, sondern die

Heimatliebe und der deutsche Staatsgedanke

soll unsern Kindern ins Herz geprägt werden. Die Verbesserung des Unterrichts wollen auch wir; aber wir fordern Reform, nicht Umsturz in der Volksschule wie in den höheren Schulen.

Die Religion soll dem ganzen Volke gesichert bleiben.

Deshalb darf die Trennung der Kirche vom Staat sich nicht in Formen vollziehen, die der Kirche, ihren Einrichtungen und ihren Dienern die Existenz untergräbt.

Es geht um hohe und höchste wirtschaftliche und kulturelle Güter! Wer für diese Güter eintritt, wer unser Volk wieder aufrichten, wer unsere Volkswirtschaft wieder aufbauen will, der wähle

am 14. November:

Deutsche Volkspartei.

Die Wahlvorschläge der Deutschen Volkspartei

bedeuten ein Programm. Die darauf verzeichneten Namen verbürgen eine Führung der politischen Geschäfte, wie sie den Interessen des ganzen Volkes entspricht. Alle Schichten und Berufe sind durch ausgezeichnete Sachkundige vertreten. Es kandidieren:

im Wahlkreis Dresden-Bauhen:

1. Oberbürgermeister **Bühner**, M. d. B., Dresden.
2. Gutsbesitzer **Donath**, Gemeindevorstand, Oppelsdorf.
3. Finanzdirektor **Anders**, Dresden.
4. Frl. Studienrat **Dr. Serlwig**, Dresden.
5. Fabrikdirektor **Minowitz**, Dresden.
6. Pfarrer **Drechsler**, Vorsitzender des Landesverbandes der evang. Arbeitervereine, Kleinwachwitz.
7. Zimmermeister **Noack**, Mitglied des Reichswirtschaftsrates (Gruppe Handwerk), Dresden.
8. Kaufm. Angestellter **Wachsmuth**, Stadtn., Dresden.
9. Hofrat **Koist**, Handelsrichter und Stadtoverordneter, Bize-Vorleser, Dresden.
10. Kirchschult. **Schaarschmidt**, Porsdorf b. Schandau.
11. Rechtsanwalt **Dr. Fritz Kaiser**, M. d. B., Dresden.
12. Oberverwaltungsinspektor **Böllger**, 2. Vorsitzender des sächs. Beamtensbundes, Dresden.
13. Priv. Kaufmann **König-Niederlöbny**.
14. Dr. med. **Dreschke**, Freiberg.
15. Oberst a. D. **Richter**, Dresden.
16. Frau Klostergebäudebesitzer **Kruidl**, Oberwartha.
17. Tierärztliche Inspektor **Dietrich**, Bauhen.
18. Kaufmann **Veitker**, Großenhain.
19. Arbeitersekretär **Geig**, Dresden.
20. Oberbahnhofsleiter **Stenisch**, Königstein.
21. Kaufmann und Fabrikbesitzer **Beck**, Herrnhut.
22. Apothekenbesitzer **Medizinrat Schnabel**, Böhlenbroda.
23. Tischlermeister **Sibbel**, Freiberg.
24. Frl. Maria **Koffmann**, Ripsdorf.
25. Privatist **Dr. Pafel**, Dresden.
26. Rechtsanwalt und Notar **Dr. Georg Kaiser**, Dresden.

im Wahlkreis Leipzig:

1. Rechtsanwalt **Bünger**, Leipzig.
2. Maurermeister **Kirschmar**, Leipzig.
3. Fabrikbesitzer Geh. Kommerzienrat **Dr. Riethammer**, M. d. B., Kriebitzlein.
4. Privatangehöriger Abteilungsleiter **Enke**, Leipzig.
5. Fortbildungsschuldirektor **Roellig**, Leipzig.
6. Eisenbahnsekretär **Schiffmann**, Leipzig.
7. Kaufmann **Schlüger**, Dahlen.
8. Privatist **Kille**, Vorsitzender des Verbandes der Klein- und Mittelrentner, Leipzig.
9. Frau verw. **v. Wilow**, Leipzig.
10. Arbeitersekretär **Schwede**, Leipzig.
11. Landwirt **Schölzinger**, Gundorf.
12. Brandversicherungsinpektor **Bonson**, Döbeln.
13. Fräulein **Dr. Voigtländer**, Madern.
14. Fabrikdirektor **Winnert**, Penig.
15. Zuschneider **Peters**, Leipzig.
16. Apotheker **Dörr**, Markranstädt.
17. Amtsgerichtsrat **Dr. Reinhardt**, Leutzsch.
18. Fabrikbesitzer **Jahns**, Wurzen.

im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau:

1. Oberbürgermeister **Dr. Süßmann**, Chemnitz.
2. Geschäftsinhaber **Schmidl**, Vorsitzender des Landesverbandes des sächsischen Kleinhandels, Plauen.
3. Fabrikbesitzer Kommerzienrat **Meinel**, Lammbergsthal.
4. Prof. **Dr. Herrmann**, Werdau.
5. Gewerkschaftssekretär **Volgt**, Dresden.
6. Glasfabrikbesitzer **Milchke**, Aue.
7. Oberjustizsekretär **Ulbrich**, Chemnitz.
8. Fabrikbesitzer **Popp**, Rehschau.
9. Landgerichtsrat **Anders**, Chemnitz.
10. Guts- und Sägewerksbesitzer **Wißler**, Thalheim.
11. Rentner Stadtrat **Boernerl**, Meerane.
12. Studienrat **Bartholomeus**, Annaberg.
13. Frau **Sirih**, Zwickau.
14. Landwirt u. Bäckerherm. **Milman**, Marienberg.
15. Werkmeister **Breschneider**, Zwickau.
16. Lehrer **Bornemann**, Thum.
17. Handlungsgehilfe **Spindler**, Werdau.
18. Oberamtsrat am Amtsgericht **Paße**, Kirchberg.
19. Dr. med. **Enke**, Schönheide.
20. Bureauangestellte **Frl. Voltes**, Chemnitz.
21. Lehrer **Baum**, Brunnbödra.
22. Fabrikbesitzer **Breitsfeld**, Frankenberg.
23. Lehrer **Seifert**, Zwickau.
24. Schuhmachermeister **Dietel**, Frankenberg.

Wahltag ist der 14. November!
Vergeßt nicht: Es ist der
Schicksalstag Sachsens!

Du willst nicht wählen?

Weil Du schon so oft seit der Revolution gewählt hast?

Weil Du meinst, die Landtagswahl sei von geringem Belange?

Weil Du am Wahlsontag Besseres vorhast?

Das ist ganz falsch!

Der Nichtwähler gibt sein und der Seinen Schicksal in die Hände anderer.

Ist das reif?

Der Nichtwähler bedenkt nicht, daß seine wirtschaftliche und kulturelle Stellung vom kommenden Landtage abhängt. Er begibt sich jedes Rechtes der Klage und des Widerpruchs, wenn aus seiner Haut Nerven geschlitten werden.

Ist das klug?

Der Nichtwähler will seinen Sonntag nicht opfern. Sollte er nicht drei Minuten finden für den Wahlakt? Und wenn er verreisen muß, so braucht er sich nur einen **Wahlschein** zu besorgen, dann kann er an jeder Wahlstelle wählen, an der er vorbeikommt. Und trotzdem will er nicht wählen?

Ist das zu verantworten?

Nein! Es gibt gar keine Entschuldigung!

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Ihr müßt jeder geüben. Am 14. November gilt nur eine Parole: **Wählt alle!**

Die Deutsche Volkspartei!

Volksgenossen!

Wer wird von den Sozialisten aller Schattierungen in ihrer Presse und ihren Versammlungen am heftigsten befehdet?

Die Deutsche Volkspartei!

Wen fürchtet sie nicht am meisten als die unbeirrbar Sachwallerin aller sozialistischen Interessen, die in Wirklichkeit die wahren Volksinteressen sind?

Die Deutsche Volkspartei!

Was tun darum alle wirklichen Freunde des Volkes, alle Kenner der Volkswirtschaft, alle, denen die Kultur am Herzen liegt?

Sie gehen am 14. November geschlossen zur Wahlurne und wählen

Im Wahlkreise Dresden: **Liste Blüher**

Im Wahlkreise Leipzig: **Liste Bünger**

Im Wahlkreise Chemnitz: **Liste Süßmann**

also:

Die Deutsche Volkspartei!

Frauen, Mütter!

Wißt Ihr, daß Ihr am 14. November wieder wählen müßt?

Wißt Ihr, was von dieser Wahl abhängt? Es müssen Männer und Frauen in den Landtag kommen, die nicht nur guten Willen, sondern auch die nötigen **Sachkenntnisse** und **praktische Erfahrung** besitzen, um aus der gegenwärtigen Not herauszuführen.

Wollt Ihr, daß wieder **Ruhe und Ordnung** im Lande herrschen?

Wollt Ihr, daß dem **Wucher- und Schieberlum** der Boden entzogen wird?

Wollt Ihr Gewerbe und Kleinhandel vor **Aussaugung** geschützt wissen?

Wollt Ihr, daß die **Wohnungsnot** beseitigt wird?

Wollt Ihr die Lage der **Aleinrentner** und **Ruhefändler** gebessert sehen?

Wollt Ihr daß die **Schule** eine **Pflegstätte** religiösen Sinnes und der **Liebe** zu **Heimat und Vaterland** bleibt?

Wollt Ihr, daß die **Süßlings-, Altkinder- und Jugendfürsorge** weiter ausgebaut wird?

Wollt Ihr, daß statt des vernichtenden **Klassenhasses** der Geist der **Verständigung** und **Veröhnung** einzieht und jeder an seiner Stelle für das Wohl des Ganzen arbeitet?

Dann gebt am 14. November Eure Stimme der

Deutschen Volkspartei!

Sachsens Finanzen.

Zur letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts kam Sachsen vorübergehend in den Ruf, daß es um seine Staatsfinanzen nicht zum Besten bestellt sei. Das war in den Tagen des Finanzministers v. Wächdorf, der an kostspieligen Bauten, namentlich neuen Bahnhöfen, mehr bewilligte, als dem damaligen Landtage geheuer erschien. Dr. Rüger löste v. Wächdorf in seinem Amte ab und begann, mit größter Zähigkeit und rücksichtsloser Entschiedenheit den Etat der Ausgaben herabzumindern und den Etat der Einnahmen des Staats zu erhöhen. Es ist heute nur wenig mehr bekannt, daß die Bürger Sachsens gegenüber denen der anderen Bundesstaaten heftig vorbelastet waren mit einem 25^{igen} Zuschlage zur Einkommensteuer. In erstaunlich kurzer Zeit waren die sächsischen Staatsfinanzen saniert — allerdings war auch manche wohl begründete und eigentlich unerläßliche Ausgabe unterblieben — und die Staatsfinanzen waren mit Recht der Stolz des sächsischen Landes. Wenn Sachsen die Kriegszeit ohne ernstliche finanzielle Nöte überstand, so war das im Grunde der Werk Rüger wesentlich mit zu verdanken.

Heute ist, im Gegensatz zur Zeit v. Wächdorfs, Sachsen unter den deutschen Bundesstaaten dafür bekannt, daß seine finanzielle Lage noch verhältnismäßig günstig ist. Darin liegt weniger ein Beweis für die Güte der sächsischen Finanzverwaltung, als für die noch größere Trägheit der Staatsäckelverhältnisse in den anderen „Ländern“. Gewiß: Kein Land hat heute keine Staatsschuld mit Ausnahme der schwebenden, über deren augenblickliche Höhe allerdings nur wenige Sterbliche etwas Zutreffendes zu sagen wissen. Gegen Ende des Krieges dagegen hatte das Land für eine zum größten Teile hunderte, zum kleinsten Teile schwebende Staatsschuld aufzukommen, deren genaue Höhe unseres Wissens nach nicht amtlich mitgeteilt wurde, die aber keinesfalls 1 Milliarde Mark überschritten haben kann. Diese Staatsschuld hat sich zu gestandenermaßen bis zum 31. März 1920 auf 1600 Millionen Mark erhöht. Demnach war die Staatsschuld Sachsens in den ersten 15 Monaten der Revolution um mindestens 600 Millionen Mark gesunken. Wählt man die Steigerung der Staatseinnahmen in dieser Zeit, die Viersenverlustrate der Staatsbetriebe und die sonstigen Verminderungen des Volksvermögens, namentlich auch des in privater Hand befindlichen, außer acht, so ergibt sich hieraus, daß dem **sächsischen Staat allein nach Ausweis des Staatsschuldbuches jeder Monat der Revolution 40 Millionen Mark geholfen hat**. Es wurde bereits angedeutet, daß darin nur ein Teil der finanziellen „Errungenschaften“ der Revolution zum Ausdruck kommt.

Die Staatsschuld in Höhe von 1600 Millionen Mark, von denen die Rede war, hat am 1. April 1920 das Reich übernommen als Gegenwert gegen die Staatsbahn. Täuschen wir uns nicht: Das sächsische Volk hat damit ein verzeiwelt schlechtes Geschäft gemacht und dem Reiche ein Milliardenangebot dargebracht. Gewiß müßten wir vor dem die Staatsschuld verzinzen und amortisieren. Auf der andern Seite aber floßen in den Staatsäckel die Betriebsüberschüsse der Bahn und der Staat war Eigentümer eines trefflich ausgebauten und imstand gehaltenen Verkehrsnetzes. Heute hat der Staat sein kostbarstes Vermögensobjekt veräußert, in der Staatskasse fließt nur eine in Unbedacht des augenblicklich geringen Geldwerts kleine Summe aus dem Ertrage der Bahnen (die Verzinsung für den vom Reiche schuldig gebliebenen Uebernahmewert, soweit er die erwähnten 1600 Millionen Mark übersteigt) und die sächsischen Staatsbürger müssen die ehemals sächsische Staatsschuld nach wie vor mit verzinzen und tilgen, wenn auch nicht als Sachsen, so doch als deutsche Reichsbürger. Die ganze Veräußerungsbetriedel lediglich, daß der Staatshaushalt sachlich an Umfang wesentlich geringer geworden ist. Der Vorgang ließe sich etwa damit vergleichen, daß eine Maschinenfabrik eine für ihren Bedarf betriebene Eisengießerei veräußert. In diesem Falle kann sich zwar die buchmäßige Schuld

des Gesamtunternehmens verringern, sein tatsächlicher Wert aber sinkt in wahrscheinlich noch höherem Maße.

Wenn sich nun trotz des verminderten Umfangs die Unterhaltskosten des Staatshaushaltes, wie es tatsächlich der Fall ist, zum mindesten auf das Doppelte gegenüber dem Friedensstande erhöht haben, so tritt darin nicht allein die Entwertung des Geldes, sondern auch das **Angesunde der heutigen Finanzverwaltung** zutage. Am bedenklichsten aber ist es, daß sich die in dem an sich schon betrübenden Staatshaushaltspläne verzeichneten Ziffern als größenteils imaginär erweisen. Mit einem gewissen Stolz betonte Finanzminister Dr. Reinhold, daß der Etat balanzieren. In Wirklichkeit ist von einer Balance gar keine Rede. Die eingestellten Ausgabeziffern werden fast durchweg beträchtlich überschritten. Eine Deckung für diese Mehrausgaben ist nicht vorhanden. Und so wächst das Defizit von Tag zu Tag lawinengleich, ohne daß ein Ende dieser Entwicklung abzusehen ist. Nur eins ist wichtig zu Ende; die Zeit, wo Sachsen tatsächlich schuldenlos war. Leicht möglich, daß diese „schuldenlose Zeit“ überhaupt nur fiktiv war. Immerhin wäre es wissenschaftlich, wenn die Finanzhauptkassie einmal über den jetzigen Stand der schwebenden Staatsschuld berichten wollte.

Für Sachsen ist es ein vager Trost, daß die Finanzverwaltungen der meisten anderen Länder und des Reiches kein günstigeres Bild aufweisen. Während jedoch im Reiche wenigstens der Versuch gemacht wird, den unhaltbaren Zustand durch die Stärkung der Stellung des Finanzministers und durch die Veräußerung eines Finanzdikators Einhalt zu tun, ist in Sachsen von Ansehen zur Besserung nichts zu verspüren. Die sozialistische Mehrheit hat es nicht allein abgelehnt, in der Verfassung die Einrichtung eines Finanzrates vorzusehen, selbst das von der sozialistischen Regierung vorgeschlagene Veto des Finanzministers gegen Ausgabeerhöhungen hat sie gestrichen. Fürchte man davon etwa eine Schwächung des Staatsrechts der Kammer? Merkwürdig, daß sich die gleiche Mehrheit sehr gutmütig zeigt, wenn von der Regierung oder einzelnen Ministerien im Staatshaushaltspläne nicht vorgezeichnete Ausgaben beschloffen werden, ohne daß man das Parlament darum befragt oder auch nur ordnungsgemäß davon Mitteilung macht. So hat in letzter Zeit das Kultusministerium eine Ausgabe des Staates von vielen Millionen, die ab 1. April 1921 laufen sollte, bereits am 1. Oktober 1920 übernommen, ohne daß das Parlament über diese veränderte Disposition auch nur befragt worden wäre. Hierin liegt, ganz gleichgültig ob die Maßnahme berechtigt war oder nicht, ein Anschlag auf das Staatsrecht der Kammer, wie er in der Geschichte des Parlamentarismus glücklicherweise nicht alljährlich ist. Man hat aber bisher vergeblich darauf gewartet, daß die Kammermehrheit diese Eigenmächtigkeit rügen würde. Wie wäre es wohl einem Minister des alten Systems von den heute in Sachsen herrschenden Kreisen ergangen, wenn er ähnlich verfahren wäre?

Trifft genug sieht es um Sachsens Staatsfinanzen aus. Es wird hohe Zeit, daß man Wandel schafft. Die große Not wird dazu zwingen, daß künftige die Anlässe des Staatshaushaltsplanes nicht wieder als unbeachtliche Größen bewertet werden, über die man jenseits hinwegschreitet. Das unausbleibliche Ende dieser Finanzwirtschaft ist das Darben selbst am Notwendigen. Je später man beginnt sich einzuschränken, desto nachrücklicher muß von dieser wenig beliebten Übung später Gebrauch gemacht werden. Wird uns der neue Landtag den Mann besäßen, der die Quadratur des Kreises löst und die Ordnung im Staatshaushalt wieder herstellt, ohne daß die Allgemeinheit die finanziellen Sünden der letzten Zeit allzubar büßen muß?

Die Berufsstellung unserer Kandidaten.

Im folgenden bringen wir eine Zusammenstellung unserer Kandidaten nach Berufen geordnet. Sie zeigt einwandfrei, daß die Deutsche Volkspartei tatsächlich die Organisation und politische Vertretung des **ganzen** Volkes ist. Es sind vertreten:

Landwirtschaft: Landwirt und Gemeindevorstand **Donath** - Oppersdorf, Landwirt **Schölziger** - Gundorf, Gutsbesitzer **Wölfler** - Thalheim, Frau Klostergebäudebesitzer **Arndt** - Oberwartha, Tierzuchtinspektor **Dietrich** - Bauhen, Landwirt **Uhlmann** - Marienberg.

Handel und Industrie: Geh. Kommerzienrat **Dr. Rethammer** - Ariebslein, Kommerzienrat **Minowitz** - Dresden, Handelsrichter **Kofrat** - Koffi, Vorstehender kaufmännischer und industrieller Verbände, Dresden, Fabrikbesitzer Kommerzienrat **Meinzel** - Tannenbergs- thal, Sägewerksbesitzer **Böfner** - Thalheim, Fabrikbesitzer **Gopp** - Reisdorf, priv. Kaufmann **Rönig** - Niedertösch, Kaufmann und Fabrikbesitzer **Beck** - Herrnhut, Fabrikbesitzer **Breiffeld** - Frankenberg, Fabrikdirektor **Winnery** - Penig, Fabrikbesitzer **Sajus** - Wurzen.

Handwerk: Zimmermeister **Noack** - Dresden, Maurermeister **Kreßschmar** - Leipzig, Glasermeister **Mießhake** - Aue, Tischlermeister **Göbel** - Freiberg, Bäcker-Obermeister **Uhlmann** - Marienberg, Schuhmacher-Obermeister **Dieckel** - Frankenberg, Zuschneider **Peters** - Leipzig.

Mittelstand: Geschäftsinhaber **Schmidt** - Plauen, Vorstehender des Landesverbandes des sächsischen Kleinhandels, Kaufmann **Springer** - Dahlen, Privatus **Kille** - Leipzig, Vorstehender des Verbandes der Klein- und Mittelrentner, Kaufmann **Leischer** - Großenhain, Rentner Stadtrat **Börner** - Meerane.

Beamte: Finanzdirektor **Anders** - Dresden, Eisenbahnsekretär **Schiffmann** - Leipzig, Brandversicherungsinspektor **Bonson** - Döbeln, Oberjustizsekretär **Ulrich** - Chemnitz, Oberverwaltungsinspektor **Böttger** - Dresden, 2. Vorstehender des sächsischen Beamtenbundes, Oberbahnpostinspektor **Kienig** - Königstein, Oberpostinspektor am Amtsgericht **Dalke** - Kirchberg.

Angestellte und Arbeiter: Abteilungs-**Vor-**leiter **Enke** - Leipzig, Gewerkschaftssekretär **Voigt** - Dresden, Kaufmann, Angestellter **Wachsmuth** - Dresden, Arbeitersekretär **Schwede** - Leipzig, Arbeitersekretär **Gey** - Dresden, Werkmeister **Breitschneider** - Zwickau, Handlungsgehilfe **Spindler** - Werdau, Büroangestellte **Jrl. Voltes** - Chemnitz.

Freie Berufe: Rechtsanwalt **Dr. Friß** - Kaiser-Freieberg, Apothekenbesitzer Medizinalrat **Schnabel** - Adhichendroda, Privatus **Dr. Pafel** - Dresden, Rechtsanwalt u. Notar **Dr. Georg Kaiser** - Dresden, Dr. med. **Encke** - Schönheide, Apotheker **Dörr** - Markranstädt.

Wehrmacht: Oberst a. D. **Richter** - Dresden.

Verwaltung u. Rechtspflege: Oberbürgermeister

Blüher - Dresden, Rechtsanwalt **Bünger** - Leipzig, Oberbürgermeister **Dr. Süßmann** - Chemnitz, Gemeindevorstand **Donath** - Oppersdorf, Landgerichtsrat **Anders** - Chemnitz, Amtsgerichtsrat **Dr. Reinhardt** - Leutzsch.

Schule und Kirche: **Jrl. Studientrat Dr. Ser-** wig - Dresden, Pfarrer **Drechsler** - Kleinzschadowitz, Kirchschullehrer **Schmidt** - Porstendorf, Fortbildungsschul - Direktor **Roellig** - Leipzig, Synodale Arbeitersekretär **Gey** - Dresden, Synodale Arbeitersekretär **Schwede** - Leipzig, Prof. **Dr. Herrmann** - Werdau, Studientrat **Bartholomew** - Annaberg, Lehrer **Bornemann** - Thum, Lehrer **Baum** - Brunnödra, Lehrer **Seifert** - Zwickau.

Frauen: **Jrl. Studientrat Dr. Serwig** - Dresden, Frau verw. **v. Bülow** - Leipzig, Frau **Arndt** - Oberwartha, **Jrl. Maria Hoffmann** - Kipsdorf, Frau **Kirch** - Zwickau, Büroangestellte **Jrl. Voltes** - Chemnitz, **Jrl. Dr. Voigländer** - Madern.